

# Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.  
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),  
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),  
„Illustriertes Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Strasse 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.

Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 6119) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.



Anzeigen nehmen außerhalb sämtlicher Zeitungen an; außerdem Rudolf Mosse, Haasenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Schmidt & Co. in Berlin, Hamburg, E. Salomon, Sietz in; Societe Havas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Gerndl, Wien, I, Schulerstrasse 14.

Die 7-gespaltene Beitzelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt 15 Pf. Reklamen-Zeile 50 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen dieser Zeitung finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagstulen geheftet wird.

Unberlangt eingelangte Manuskripte werden nur dann zurückgeschickt, wenn das Porto beigelegt war.

28. Jahrgang.

Unsere Geschäftsstelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

28. Jahrgang.

Nr. 55.

Bromberg, Sonnabend, den 5. März.

1904.

## Zu den Handelsvertragsverhandlungen mit Österreich-Ungarn.

Wir wissen uns im Einklang mit den Ansichten maßgebender deutscher Persönlichkeiten, wenn wir wiederholt bemerken, daß die staatsrechtlichen Schwierigkeiten, die dem Zustandekommen eines autonomen österreichisch-ungarischen Zolltarifs bisher entgegenstanden, den Abschluß eines langfristigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nicht zu verhindern brauchten, wessern nur eine sachliche Verständigung zwischen Berlin, Wien und Budapest über den Inhalt des demnächst zu verhandelnden Vertrages erfolgte. Um es zu wiederholen: Würden sich die Regierungen einigen, so würde der Bergang im Donauraum derselbe sein wie bei uns, d. h. der österreichische Reichsrat und der ungarische Reichstag würden den Vertrag ebenso zu genehmigen haben wie der deutsche Reichstag, und er wäre perfekt, wenn die drei Parlamente zugestimmt hätten. Im Falle des Scheiterns eines neuen Handelsvertrages hätte Österreich-Ungarn zwar immer noch keinen autonomen Zolltarif, aber das brauchte weder uns noch Österreich-Ungarn im Verhältnis zu uns etwas anzusehen. Denn der autonome Tarif gilt nur den Staaten gegenüber, mit denen Handelsverträge nicht abgeschlossen sind; mit uns aber soll doch einer abgeschlossen werden. Nebenfalls ist es unrichtig, die Schwierigkeiten der Verhandlungen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn auf dem Gebiet der inneren Kämpfe der Donaumonarchie zu suchen, vielmehr liegen diese Schwierigkeiten hauptsächlich in der Höhe der deutschen Agrarzölle nach dem neuen Zolltarif, und die Lage ist hiernach dieselbe wie bei den Verhandlungen mit Rußland. Hat man in Petersburg das stärkste Interesse an der Erhaltung des deutschen Marktes für russischen Roggen, so besteht bei unseren Freunden an der Donau ein vielmehr noch lebhafteres Interesse daran, daß der deutsche Absatzmarkt für Getreide, Hopfen, Malz und Vieh ungehindert bleibt.

Um welche schwerwiegenden Anliegen es sich dabei handelt, mögen einige Zahlen zeigen: Hopfen hatte bis jetzt 14 Mark per Meterzentner zu zahlen, nach dem neuen Tarif 70 Mark. Malz zahlte bis jetzt 3,60, im Zukunft soll es 10 1/2 Mark per Meterzentner zahlen, und Vieh, das bisher mit 25 1/2 Mk. pro Stück belastet war, soll nunmehr einen Zoll von 18 Mark für den Doppelzentner tragen, d. h. bei Mastochsen zu dem nach der amtlichen Statistik angenommenen Gewicht von 650 Kilogramm per Stück einen Zoll von 108 Mark. Im Jahre 1902 führte Österreich-Ungarn nach Deutschland aus: 3 048 000 Meterzentner Gerste im Werte von 51 Millionen Kronen, 32 000 Meterzentner Hopfen im Werte von 9 Millionen, 1 093 000 Meterzentner Malz im Werte von 28,4 Millionen, 85 000 Stück Ochsen im Werte von 44,4 Millionen, 76 000 Stück Rühm im Werte von 26,3 Millionen, 11 000 Stück Stiere im Werte von 10,1 Millionen Kronen. Allerdings mag die österreichische Brauergeste nicht entbehrt werden können, und auch die Viehexporte von dort wird nicht ganz aufhören können, aber Beschränkungen würden doch die unermessliche Folge der deutschen Zollserhöhmungen sein, und man kann es hiernach verstehen, wenn in Wien erklärt wird, daß ein Tarifvertrag unannehmbar wäre, der nicht bedeutende Ermäßigungen der angeführten deutschen Agrarzölle enthielte.

Die Handelsvertragsfrage spitzt sich also zu der Unterfrage zu, ob Graf Bilow einen Handelsvertrag mit wesentlich geringeren Agrarzöllen wird abschließen wollen. Jedenfalls ist angesichts der sachlichen Schwierigkeiten hier so gut wie alles in Frage gestellt. Auf eine lange Dauer der Verhandlungen werden wir soeben offiziös vorbereitet. Das Beste an der Sachlage ist, daß auf keiner Seite die Absicht einer Kündigung des geltenden Vertrages besteht. So läßt sich der Zwischenzustand immerhin ertragen.

## Zu den wasserwirtschaftlichen Vorlagen.

Aus parlamentarischen Kreisen schreibt man der „Nat. Corr.“:

Die Erklärung des Ministers der öffentlichen Arbeiten Herrn Bülowe in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 2. März gehört zu einem jener merkwürdigen Ereignisse, an welche wir nachgerade in Behandlung der wichtigsten öffentlichen Fragen gewöhnt sind. Der Reichskanzler, Graf Bülowe, hatte am 24. Februar auf einer Soirée jedem Abgeordneten, der es hören wollte, mitgeteilt, daß die wasserwirtschaftlichen Vorlagen dem Abgeordnetenhaus am 1. bis 2. März zugestellt werden würden,

also zeitig genug, um in die erste Lesung derselben eintreten zu können. Daraufhin hatten im Abgeordnetenhaus zwischen Vertretern der großen Fraktionen Verhandlungen dahingehend stattfinden können, ob es nicht möglich sei, die erste Beratung der zu erwartenden Vorlagen in aller Kürze zu führen, um damit die Staatsberatungen nicht zu sehr zu unterbrechen; es sollte dann die Kommission gewählt werden, deren Mitglieder sich während der Osterferien in die umfangreiche Materie einzuarbeiten und mit der Beratung gleich nach den Osterferien beginnen könnten. Damit wäre jeder Zeitverlust ausgeschlossen worden. Daß die Königl. Staatsregierung von dieser Möglichkeit keine Kenntnis erhalten und genommen hat, ist bei ihrer fehlenden Fühlung mit den Parlamenten wohl anzunehmen und mag zu ihrer äußerlichen Entschuldigung dienen. Jedenfalls, wenn die Ursache der Nichteinbringung der Vorlagen wirklich durch die Ermägung, „daß damit eine unerwünschte Unterbrechung der dringlichen Staatsberatung vermieden werden soll“, gegeben ist, so ist diese fehlende Fühlung von sehr unerwünschten Folgen begleitet gewesen. Die Erklärung des Reichsministers auf Grund eines Ministerialbeschlusses zeigt großes diplomatisches Geschick: sie erfolgte ohne jede vorherige Mitteilung an das Haus, daß eine wichtige ministerielle Erklärung in Aussicht stehe, so zeitig zu Beginn der Sitzung, ohne daß die Mehrzahl der Abgeordneten ihre Plätze hätten einnehmen können und unter der Unruhe dieser ihre Plätze suchenden Mitglieder, so daß sie im Hause vollkommen verfliegen. Eine Antwort konnte demnach nicht erfolgen. Der Reichskanzler sieht mit dieser neuen, gegen seine bestimmte Verpflichtung herbeigeführten Zeitbestimmung unwillkürlich da. Wenn für ihn nun kein berechnetes „feinerzeit“ eintritt, wissen wir nicht. Die Einbringung der Vorlagen ist also vor Ostern nicht zu erwarten, so viel wissen wir. Wie leicht es dann aber sein wird, die ganze Beratung hinauszuziehen, schon nach dem Willen weniger Kommissionsmitglieder, bis die Erledigung der Vorlagen parlamentarisch unmöglich wird, davon gibt die frühere diplomatische Aktion vollgültiges Zeugnis. Die Vorlagen sollen nach der Mitteilung des Ministers drei einzelne Gesetzentwürfe enthalten: über die Regelung der Wasserverhältnisse an der oberen und mittleren Oder; über Gleiches an der unteren Oder-Havel-Spre; über einen neuen Gesetzentwurf betr. die Herstellung und den Ausbau von Wasserstraßen. Wahrscheinlich wird die Regierung erklären, daß sei ein einheitliches Ganzes. Über die früheren Vorlagen wurde Gleiches erklärt, und wo ist in dieser neuen Vorlage dieses frühere „einheitliche Ganzes“ geblieben? Jedenfalls sind die Vorgänge, wie sie sich am 2. März im Abgeordnetenhaus abgepielt haben, nicht hinderlich, daß die parlamentarische Zeit zum tiefen Bedauern des Reichskanzlers nur zur Erledigung des ersten und zweiten Gesetzentwurfes ausreichen könnte. Nach den Erfahrungen, welche die „Anhänger der Regierung“ in der Kanalfrage gemacht haben, dürften für sie weitere Überraschungen nicht zu den Unmöglichkeiten gehören.

## Der Krieg.

Das Nachrichtenmaterial vom Kriegsaufplage ist heute gleich Null. In und um Port Arthur ist alles beim alten, von einer Landung der Japaner auf der Mouton-(Kwantung-)Halbinsel, die in einer Washingtoner Depesche von gestern angeündigt war, verlautet nichts; russische Patrouillenschiffe, die das Meer in einer Entfernung von 60 Seemeilen abgejagt haben, haben die japanische Flotte nicht zu Gesicht bekommen. Die einzige Neuigkeit, die aus der südlichen Mandschurei und aus Port Arthur gemeldet wird, ist, daß dort in den letzten Tagen viel Schnee gefallen ist und die Temperatur in Port Arthur auf 10 Grad unter Null gesunken ist. Aus Wladivostok wird Schneesturm gemeldet. Nach einer weiteren Meldung herrscht in ganz Nordost-Sibirien und in Sibirien eine grimmige Kälte, unter der die russischen Truppentransporte sowohl wie die Bevölkerung von Sibirien viel zu leiden haben.

Von Tschumulpo wird gemeldet, daß dort ein japanisches Panzerschiff gesichtet sei. Bekanntlich befand sich von Anfang an unter den Landungen in Tschumulpo dedenden japanischen Kriegsschiffen auch ein Panzer.

Von den Landoperationen in Korea ist so gut wie nichts Neues zu melden. Man hat auch heute noch kein Urteil darüber, wie stark das japanische Landungsheer auf Korea zur Zeit ist. Die bereits gemeldete Landung von 2400 Mann an der Nordostküste Koreas soll in der Plattinbucht und zwar von drei Dampfern, die von drei Kriegsschiffen begleitet waren, erfolgt sein. Die Japaner rüchten angeblich gegen Maschane vor. Die Lage

der hier angegebenen Orte läßt sich auf den uns zur Verfügung stehenden Karten nicht feststellen. Die Meldung, daß die Russen in der Nähe von Mukden und in Nordkorea, soweit sie vorgebrungen sind, Befestigungen errichten, ist keine Neuigkeit, seitdem man gehört hat, daß in der Mandschurei jeder Hügel zu fortifikatorischen Zwecken ausgenutzt ist.

Außer Zusammenhang mit den Kriegsergebnissen wird von Hungerunruhen aus dem Innern von China gemeldet.

Die wichtigste der heutigen Meldungen ist die, daß in Chabin bedeutende Truppenmassen anlangen. Daraus ist zu entnehmen, daß trotz der Mängel der sibirischen und der ostchinesischen Bahn die russischen Truppennachschübe flott und gut von hinten gehen.

Das Nachrichtenmaterial beschränkt sich heute auf folgendes:

**Petersburg, 2. März.** Ein amtliches Telegramm des Generalmajors Pflug von heute meldet: Weiteren Nachrichten zufolge näherten sich unsere Patrouillen am 29. Februar vormittags, nachdem sie die Nacht ungefähr 12 Werst von Pjongjang entfernt verbracht hatten, der Stadt und gingen gegen eine aus 7 Offizieren bestehende japanische Patrouille vor, die gezwungen wurde, sich nach der Stadt zurückzuziehen. Die Anwesenheit unserer Patrouillen in der Nähe von Pjongjang verurteilte Beunruhigung; feindliche Schüsse bestanden alsbald die Mauer und die Türme und eröffneten, da sie erwarteten, angegriffen zu werden, das Feuer. Unsere Patrouillen, die der Stadt auf 700 Schritt nahe kamen, melden, daß die Stadt von alten und neuen von Feinde noch nicht befestigten Befestigungsanlagen umgeben sei. In der Stadt befanden sich wahrscheinlich nicht mehr als 1000 Japaner. (Eine andere amtliche Depesche, die wir gestern brachten, bezifferte die japanische Besatzung auf 6000 Mann. Red.)

**London, 4. März.** (Telegramm.) Die „Morningpost“ meldet aus Tschumulpo von gestern: Ein hier eingetroffener Dampfer berichtet, daß ein japanisches Panzerschiff bei Tschumulpo gesichtet ist.

**London, 4. März.** „Daily Telegraph“ wird aus Tokio von gestern gemeldet, es verlautet, daß 1500 Russen den Lumenfluß bei Sorhong (Orhng?) überschritten haben und von den Umstößen des Bezirks Besitz ergriffen haben. Sie werden naturalisierte Koreaner als Spione.

**Soul, 4. März.** (Telegramm.) Die koreanische Regierung hat den Japanern die Telephonlinie Soul-Pjongjang übergeben. Die Russen haben den Vizepräsidenten von Andschu festgenommen. Sie stellen eiligst in Anhang Befestigungen und Erdwerke her, um den Japanern den Übergang über den Yalu streitig zu machen. (Daß die Russen am Yalu ihre Befestigungen noch verstärken, ist selbstverständlich. Red.)

**Tokio, 4. März.** Niconie Noki geht nach Korea, um Reformen der inneren Verwaltung vorzunehmen.

**Port Arthur, 4. März.** (Telegramm.) Ein Kenner Koreas sprach dem „Nony Krai“ die Ansicht aus, daß die Koreaner bei der ersten Niederlage der Japaner diesen in den Rücken fallen würden. (Bei dem notorischen Haß der Koreaner gegen die Japaner ist das nicht unwahrscheinlich. Red.)

**Nagasaki, 4. März.** (Telegramm.) Das Briegericht in Sahejo entschied, daß die Walfischfänger „Alexandra“, „Nicolai“ und vier andere russische Schiffe gute Prisen seien.

**London, 4. März.** (Telegramm.) Die „St. James Gazette“ meldet aus Tientsin, Admiral Alexejew schlug die Petition der Bewohner Ostsibiriens ab, in gewissen Zwischenräumen Probiantszüge dahin zu senden. Alexejew erklärt, bei solch einer ersten Krisis müßten die Erfordernisse für das Heer allem andern vorgehen. Wie es heißt, treiben Hunger und Nahrungsmangel Hunderte unter die Banditen Sibiriens. In Chabin kamen bedeutende Truppenmassen an.

**Petersburg, 4. März.** (Telegramm.) Vom Kriegsschauplatz wird fortgesetzt große Kälte und starker Schneefall gemeldet. In Wladivostok sind 19, in Waiak 32 Grad Kälte.

**London, 4. März.** (Telegramm.) Aus Petersburg wird gemeldet, Admiral Wrennius habe erneut den Befehl erhalten, mit seinem Geschwader

im Noten Meer zu bleiben, um den Verkehr der Kriegsschiffe zu überwachen und Kriegskontrebande wegzunehmen.

## Hungerrevolte in China.

**Shanghai, 4. März.** (Telegramm.) Einem Telegramm aus Schimingschau zufolge sind dort Unruhen ausgebrochen infolge Mangels an Nahrungsmitteln und Zahlung von Beiträgen zur Kriegsschädigung. Das Dienstgebäude des Unterpriesters ist nachts geplündert worden.

## Nachträgliches zum Seekampf bei Tschumulpo.

Der Verichterfasser der „Daily Mail“ in Seoul hat nach dem Untergang des „Warjaq“ und des „Korjcz“ bei Tschumulpo Gelegenheit gesucht, den Kampf der beiden russischen Schiffe gegen die japanische Übermacht mit britischen Seeoffizieren zu erläutern und teilt das Gesamtergebnis der Aufzeichnungen dieser Fachleute mit. Zunächst wurde, wie wir der „Köln. Ztg.“ entnehmen, bemerkt, der Kampf sei einerseits wegen der Übermacht und dann wegen der Enge des Hafenausganges ein ganz ungleicher gewesen, so zwar, daß den Russen keine Möglichkeit des Entkommens blieb. Ihr Streben hätte daher sein müssen, dem Feinde möglichst viel Abbruch zu tun. Nun hatte der „Warjaq“ eine Fahrplangtafel von 23 Knoten die Stunde und verfügte über acht Torpedorohre. Er hätte daher trachten müssen, in Torpedoschußweite, also näher als 1000 Meter zu gelangen. Er verlor aber nichts dergleichen, sondern fuhr den Kampf von Anfang bis Ende auf Entfernungen von 3500 bis 7000 Meter aus, wo nur Torpedoschußweite nichts auszurichten trar. Der „Korjcz“ erlitt weder Schaden, noch richtete er Unheil an, indem er sich in noch größerer Entfernung hielt. Er hatte allerdings auch bei seiner geringen Fahrplangtafel von nur 10 Knoten keine Möglichkeit, etwas auszurichten. Der „Warjaq“ hatte keine Schutzschilde für seine Schiffe und erlitt daher große Verluste an der Bedienungsmannschaft. Von den 130 Mannschaften waren 105 tot oder verwundet, zumeist durch Schrapnellkugeln. Allerdings kam etwas vom Verlust auf Rechnung von japanischen U-Bootgeschossen, die das Schiff nicht trafen, sondern beim Aufschlag im Wasser freitrieben und ihre Splitter an Bord schleuderten. Geschütze wurden nicht kampfunfähig gemacht. Der „Warjaq“ war sehr im Nachteil dadurch, daß seine Geschütze nicht mit Telekopvisier ausgestattet waren, so daß sie auf weite Entfernungen fast unmerklich wurden. Darin lag aber ein Grund mehr für die Notwendigkeit, dem Feinde auf den Leib zu rücken. Der „Warjaq“ feuerte hauptsächlich auf den Kreuzer „Amama“, der eine so schwere Panzerung hat, daß die sechs Zolligen Geschosse des „Warjaq“ nichts dagegen ausrichten konnten. Er hätte sich an die ungeschützten Schiffe halten sollen und dann bedeutenden Schaden anrichten können. An Bord des „Warjaq“ war nicht zu erkennen, daß dort U-Bootgeschosse eingelagert waren. Das Schiff wurde von einem achtschüssigen (250 Pfund) Geschöß und sechs sechs schüssigen (100 Pfund) Geschossen getroffen. Die Japaner gaben etwa 500, die Russen etwa 180 Schüsse ab. Der Prozentfuß von Treffern bei den Japanern war ungefähr ebenso hoch, wie der der Amerikaner bei Santiago. Das Ergebnis war nicht sehr glänzend, allein bei einer Entfernung bis 7000 Meter gewährt ein Kreuzer ein so kleines Ziel, daß Treffer überhaupt schon zu rühmen sind. Im Maschinen- oder Heizraum des „Warjaq“ wurde niemand verletzt. Die mit der Anhäufung starker Munitionsmengen verknüpfte Gefahr fand Erläuterung dadurch, daß ein japanisches Sprenggeschöß einen Saufen Patronen bei einem der Geschütze auf dem Sinterteil zur Entladung brachte, was dann eine Feuerbrunst nach sich zog. Die Japaner erlitten keinen erwähnenswerten Schaden. Von dem nach russischen Berichten angeblich zum Sinken gebrachten japanischen Torpedoboot hat kein neutraler Beobachter etwas bemerkt. Auch hätten die Russen den „Warjaq“ wie den „Korjcz“ in die Luft sprengen sollen. Da das unterließ, bestehen heute ziemlich gute Aussichten für die Japaner, den „Warjaq“ zu heben und zu bergen.

## Englands Seemacht in Ostasien.

**London, 3. März.** (Unterhaus.) Auf eine Anfrage antwortete der Parlamentssekretär Prethman, daß sich die britische Flotte im fernen Osten zusammenfetzt aus 5 Schlachtschiffen, 4 Kreuzern 1 Kl., 4 Kreuzern 2 Kl., einem Kreuzer 3 Kl., 8 Panonenbooten, 9 Torpedobootzerstörern, 4 Torpedobooten und 12 Flug-Kanononbooten. Premierminister Balfour antwortete auf eine andere Anfrage, daß er niemals, weder im Kabinett noch außerhalb desselben, für Einführung des Schutzzolls eingetreten sei.



### Russische Urteile über die Kriegslage.

Das russische Marineblatt „Kronstädtski Wjesnik“ erklärt (wie sich das Berl. Tagebl. melden läßt) das passive Verhalten der russischen Flotte in Port Arthur durch die Aufgabe, den rechten Flügel und den Rücken der Mitionsarmee sowie die Bahnverbindung Port Arthur mit Rußland schützen zu müssen. Die Entsendung des Port Arthur-Geschwaders auf die Suche nach dem Feind würde mit einer Preisgabe der Küsten gleichbedeutend sein. Ein Ausfall gegen das 300 Meilen entfernte Tchemulpo ist ein Ding der Unmöglichkeit. Das Marineblatt gibt zu, daß die russische Flotte im Osten anderthalb Mal schwächer sei als die japanische, daher sei ein vernichtender Schlag gegen die Japaner zur See unmöglich. Eine offene Seeschlacht würde nur zu gleichen Verlusten führen, ohne Rußland die Herrschaft zur See zu sichern.

Der Generaladjutant Kuropatkins, General Welitschkow, hatte mit einem Vertreter der „Nornost“ eine Unterredung. Der General äußerte sich, wie wir der „Nat. Ztg.“ entnehmen, über die Angriffe der Japaner auf Port Arthur wie folgt:

„Ich glaube nicht, daß die Japaner mit ihren Angriffen auf Port Arthur die Aufmerksamkeit der Festungs- und Geschwaderartillerie ablenken wollten, um Truppen zu landen, und zwar aus folgendem Grunde: zunächst müssen Sie wissen, daß die Landungen in dreifacher Weise geschehen, mit großen Transportschiffen, Kriegsschiffen und Booten. Die ersten führen mit den Truppen auch Artilleriegeschütze, Proviant und Fourage. Diese Truppen-transporte, weil zahlreich, können gefährlich sein. Die beiden anderen können den Russen keinen besonderen Schaden zufügen, wohl aber die Gelände selbst in eine gefährliche Lage bringen. Die durch Boote gelandeten Japaner werden zum Rekonstruktionsdienst verwendet. Um also mehr oder weniger bedeutende Kräfte zu landen, brauchen die Japaner noch viel Zeit. Dabei muß jedoch berücksichtigt werden, daß dort die Ufer felsig sind und das Meer stürmisch ist, wodurch die Landung von Truppen und schweren Frachten noch erschwert wird. Und wenn es den Japanern gelang, Truppen ans Land zu schaffen, so werden sie wohl bald entdeckt und angegriffen. Im allgemeinen aber darf man nicht vergessen, daß alle der Festung nahen Punkte, die zum Landen geeignet wären, sich unter dem unmittelbaren Schutz der Festungsartillerie oder der Truppen befinden. Eine solche Nachbarschaft, wie Sie wohl verstehen, wird den Japanern nicht besonders angenehm sein, während die Russen umschadet alle möglichen Evolutions ausführen können.“

„Die Japaner belagern aber Port Arthur vom Meere aus!“

„Zugegeben. Was erreichen sie aber dadurch? Die Erfahrung früherer Kriege hat deutlich eine vollständige Unmöglichkeit solcher Unternehmen bewiesen. Die Flottenangriffe der Uferbefestigungen, wie z. B. bei Santiago, führten zu keinem positiven Resultat für die angreifende Partei, da die Flotte unfähig ist, mit den Festungsgeschützen zu kämpfen. Im Gegenteil, fast immer war die Flotte einer größeren Gefahr ausgesetzt als die angegriffene Festung. Wenn also einer Festung ohne Kriegsflotte die feindliche Flotte ungefährlich ist, so ist Port Arthur, wo noch genügend russische Schiffe vorhanden sind, unerreicht für die Japaner. Letztere können nur mit Landtruppen darauf einwirken. Vom Meere aus, wiederhole ich, können die Japaner nichts tun.“

„Aber was bezwecken denn diese mit ihren Aktionen?“

„Mir persönlich scheinen solche Aktionen unvernünftig, wenn sie die obenverwandten Ziele verfolgen. Es bleiben natürlich noch rein seemannische Mienen zu werfen, unsere Schiffe zu vernichten usw., aber auch dies kommt den Japanern teuer zu stehen.“

Ein russischer Berichterstatter der „Times“ meldet, wie sich die „Voss. Ztg.“ aus London berichtet läßt, General Dragomirov, der nach Petersburg berufen wurde, um den Verattungen über die Kriegsführung beizuhelfen, habe nicht nur sehr streng die Politik der Regierung in Ostasien kritisiert, sondern auch darauf gedrungen, daß die Flotte wie das Meer Port Arthur räumen sollten. (Ein solcher Rückzug sei notwendig, um noch größere Katastrophen zu verhüten. Der Ratsschlag sei aber energisch zurückgewiesen worden.)

Über die Herkunft der Namen einiger im jetzigen Kriege häufig genannter russischer Schiffe wird der „Grazr Tagespost“ aus Pola geschrieben: Am meisten Kopfzerbrechen dürfte den Russen selbst der Name des Schlachtschiffes „Retwiz“ verursachen, welches als erstes in diesem Kriege kampfunfähig wurde. Der Name ist nämlich japanisch und sollte „Nittwan“ („Die Gerechtigkeit“) geschrieben werden. So hieß nämlich das japanische Linienschiff von 64 Kanonen, welches in der Seeschlacht von Wiborg (1790) von den Russen erobert wurde. Das zweite bei Port Arthur havarierte Schiff „Selawitsch“ heißt „Thronfolger“, das dritte „Pallada“, bedeutet „Pallas“. Das Schlachtschiff „Bobija“ heißt „Sieg“. Von den Kreuzern erinnert der zerstörte „Warjag“ an die „Wagner“, deren Fürst Kurik (deshalb der Panzerkreuzer „Kurik“) Gründer des russischen Reiches wurde. „Wogaty“ bedeutet „Nitter“, „Wajan“ heißt „Dichter“, „Gromoboi“ der „Schlachtendonner“, „Mowit“ der „Kekru“. Der von den Japanern zerstörte Kreuzer „Koreez“ bezeichnet Bewohner von Korea. Der Kreuzer „Pamiat Nowoa“, dessen Entsendung nach Ostasien in Aussicht genommen ist, heißt „Erinnerung an Nowoa“ und soll die Eroberung dieser Stadt durch Peter den Großen gleichzeitig aber auch die tapfere Haltung des Linienschiffes „Nowoa“ von 74 Kanonen in der Schlacht von Naborin (1827) vereinen. Der Panzerkreuzer „Kossija“ bedeutet „Rußland“, die Kanonenboote „Gremjatschki“ und „Grosjatschki“ stellen „Lärmende“ und „Donnernde“ vor, während ihre Schwesterschiffe „Omaschnij“ und „Chrabrii“ der „Wernegene“ und der „Lafere“ heißen. Der Kreuzer „Kasbomik“ ist ein „Käuber“, sein Vetter „Nischit“ die „Vanze“. Die Torpedojäger sind meist nach Eigenschaft benannt, z. B. „Belpolischabniji“ ist der „Schönheitslohe“, „Belschumni“ der „Geräuschlose“, „Belschaknui“ der „Sturche“, „Wbitelnij“ der „Wachsame“,

„Bojeboi“ das „Schlachtgeschrei“, „Silnij“ der „Starke“ usw.

Die Neutralisierung Chinas ist, wie der „Völn. Ztg.“ aus Washington mitgeteilt wird, durch Deutschland zuerst angeregt worden. Die „Völn. Ztg.“ schreibt: Am 6. Februar sprach der deutsche Botschafter auf Anweisung von Berlin aus im Weißen Hause vor und legte dem Präsidenten den folgenden Vorschlag vor: Die Mächte mögen Rußland und Japan dringend nahelegen, daß es zweckmäßig sei, den chinesischen Hof nicht in Aufregung zu versetzen und die Neutralität und die Gerechtigkeit der Verwaltung Chinas zu achten. Die deutsche Regierung lud die amerikanische ein, als die Macht, die die geringsten politischen Interessen in europäischen und ostasiatischen Angelegenheiten habe, die Einladung entgegen zu lassen. Erweise sich dies nicht als angängig, so sei Deutschland bereit, die Anregung zu übernehmen. Der deutsche Botschafter sprach am folgenden Tag, dem Sonntag, zu einer weiteren Erörterung beim Präsidenten vor, dem der Gedanke sofort als äußerst praktisch und die Ausführung wert erschien. Staatssekretär Hay langte abends nach einem 14tägigen Urlaub in Washington an und hatte sofort eine Unterredung mit dem Präsidenten. Am nächsten Tage besuchte der deutsche Botschafter den Staatssekretär in seiner Wohnung. Es wurde dann beschlossen, daß die Einladung vorteilhafter von der amerikanischen Regierung ausgehen könne. Die Noten an die Friedens- und Kriegsmächte wurden am selben Tag aufgesetzt, und diejenigen an Deutschland, Frankreich und Großbritannien nachts abgeschickt.

Über die Stellung von Kriegsfreiwilligen in Finland sind aus russischer Quelle begeisterte Schilderungen verbreitet worden. Der „Schles. Ztg.“ werden diese Darstellungen von Anfang bis zu Ende als unwahr bezeichnet. Man hat die „Freiwilligen“ einfach kommandiert und mit Gewalt nach Ostasien geschickt. Das Verfahren in der Festung Sveaborg kann dabei als typisch gelten. Hier erschien der Generalgouverneur zur Parade, nach deren Beendigung er an die versammelten Truppen eine Ansprache hielt, die unter anderen Behältnissen geeignet gewesen wäre, den edelsten Patriotismus anzufachen. Er sprach von der Liebe des Armees, von der Opferwilligkeit des Volkes und der Armees und endlich von der den anwesenden Regimentern erwiesenen besonderen Gunst, die in der Erlaubnis bestehe, sich als Freiwillige anzumelden. Diesen Gnadenbeweis werde jeder jeder einzelnen Mann zu schätzen wissen und er fordere nunmehr Freiwillige auf, sich vor der Front zu melden. Als auch kein einziger Mann vor die Front trat, wiederholte der Generalgouverneur in großer Erregung seine Aufforderung und befahl dann, vor Jörn atternd, dem Kommandierenden, die Reite zu stecken und die erforderlichen Mannschaften zur Teilnahme an Kriegen zu kommandieren. In ähnlicher Weise ist man auch an anderen Orten verfahren.

Auf Veranlassung einer Großfürstin wird, wie der „Voss.“ aus Petersburg gemeldet wird, eine Anzahl fahrbarer Kirchen nach Ostasien gesandt werden.

## Politische Tageschau.

\*\* Bromberg, 4. März.

Die Rede des Kaisers, mit welcher er nach der Weichung des Sohnes des Prinzen Heinrich die Marine-Infanterie zu ihren Erfolgen in Deutsch-Südwestafrika beglückwünschte, wird nachträglich wie folgt mitgeteilt: „In dem Moment, in dem wir diese kleine Menschenmasse zur ewigen Ruhe beigesetzt haben, standen etwa 250 Mann der Marine-Infanterie mit Teilen der Schutztruppe in heiligem, zehnjährigem Gesecht bei Otjimbingana, 50 Kilometer östlich Omaruru, um ihr Leben für König und Vaterland in die Schanze zu schlagen. Es ist ihnen gelungen, die in fast unermesslicher Stellung befindliche Übermacht des Gegners zu werfen und ihm eine große Menge Vieh abzunehmen. Ich spreche den wenigen, hier zurückgebliebenen Offizieren meinen Glückwunsch und meine Anerkennung zu diesem schönen Erfolge aus und beauftrage Sie, dies auch den anderen Kameraden zu übermitteln. Die Marine-Infanterie hat dadurch zu den alten ein neues Blatt dem Ruhmesfranze, den sie sich in den letzten Jahren erworben, hinzugefügt. Ich werde als Zeichen meiner besonderen Anerkennung der Marine-Infanterie nach Schluß des Feldzuges Fahnenbänder mit dem Namen des Gesechtes verleihen. Um aber den Truppen auch ein weiteres Zeichen meiner Anerkennung zu geben, bitte ich hiermit Seine königliche Hoheit den Großherzog von Hessen, sich als à la suite der Marine-Infanterie gestellt zu betrachten.“ — Die Gattin und Kinder des Ansehlers von Falkenhäusen sind, wie der „Nat. Ztg.“ geschrieben wird, dem Vlutahade bei Dihoa (im Osten von Windhuk) glücklich entronnen, während von Falkenhäusen selbst, der sich zur Zeit des Überfalls der Herero auf sein Anwesen auf dem Rückwege von Windhuk nach letzterem befand, den Aufständischen in die Hände fiel. Bei den „Schwarzen Klippen“ liegt er begraben, einem Ausläufer einer der vielen, jenen Landstrich durchziehenden kleinen Gebirgszüge. Der Ermordete, den ein paar gut gezielte Schüsse aus dem Hinterhalt niedertritten, soll eine größere Summe Geldes bei sich getragen haben. Die und sein Pferd, wie sonstige Ausrüstung, wird wahrscheinlich dem Feinde in die Hände gefallen sein, wenigstens liegt anderweitige Nachricht hierüber nicht vor. Frau von Falkenhäusen dürfte durch eine treue Dienerin rechtzeitig vor dem drohenden Unheil gewarnt worden sein, ohne solche hätte sie sich und ihre drei kleinen Kinder wohl nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen können. In der Mitte des März wird ihre Ankunft in Hamburg erwartet, ihre Mutter und Verwandten sind in Sachsen anständig, sie ist die Tochter des in der Provinz Posen früher anständig gemessenen Oberamtmanns Hilde, der 1893 in unsere Kolonie einwanderte, in Klein-Windhuk eine Heimstätte besaß und dort vor ein paar Jahren verstarb. Er hatte sich besonders mit Weins- und Gemüsebau beschäftigt und damit gute Erfolge erzielt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Meldung, wonach der Kaiser bei einer ausländischen Firma ein „Autoboot“ bestellt habe, war in deutschen Mätern mit Zweifel begleitet. Wie wir

hören, sind die Zweifel begründet. Es wurde keine derartige Bestellung gemacht. Desgleichen erklärt die „Nordd. Allg. Ztg.“ die Nachricht für unbegründet, nach der Prinz Leopold sich demnächst nach Petersburg begeben, um sich von seinem russischen Regiment zu verabschieden.

Dem Herrenhaus lag gestern der Entwurf über die Gründung neuer Ansiedlungen in Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen vor, der, vom Minister von Bobbielski als unbedingte Notwendigkeit gegen das aggressive Polen-tum mit knappen Ausführungen begründet, aufs heftigste von dem Polen Fürst Radziwill, hauptsächlich aber in leidenschaftlicher Weise von Herrri von Koscielski angegriffen wurde. Minister von Hammerstein verwahrte die Regierung entschieden gegen den Vorwurf, daß durch die Vorlage in ihrem § 15b die Verfassung verletzt werde; denn dieser Paragraph richte sich ebenso gegen die Deutschen, welche ihren Besitz parzellieren wollen, wie gegen die Polen. Gegen die aggressive Propaganda der Polen werde die Regierung selbst nicht vor Ausnahmegerichten zurückschrecken. — Vorher hatte Professor Schmoller eine gründliche Prüfung des Gesetzesentwurfes zugesagt. Fürst Bismarck verteidigte nachdrücklich die Politik seines Vaters. Nachdem die Herren von Oppersdorf und Eulenburg den Entwurf energisch befürwortet hatten, wurde er an eine Kommission von 15 Mitgliedern gemessen.

In der Wahlprüfungskommission des Reichstages wurde gestern die Wahl des als fassischen Abgeordneten Alumenthal (Sanktseiffen Straßburg) einstimmig für ungültig erklärt.

Der Bundesrat überwiegt in seiner gestrigen Sitzung den zuständigen Ausschüssen: Die Vorlagen betreffend die Gold- und Silberprägungen im Jahre 1903, die Anerkennung französischer Prüfungszeichen für Handfeuerwaffen, die Ausprägung von 20 Millionen Mark in Kronen und den Entwurf eines Verkehrs-Steuergesetzes für Elsaß-Lothringen. Dem Ausschußbericht über den Entwurf eines Gesetzes betreffend die Änderung des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 wird zugestimmt.

Die Kommission für die kaufmännischen Schiedsgerichte hat gestern die zweite Lesung des Entwurfs begonnen und in dieser Sitzung das in erster Lesung angenommene aktive Wahlrecht der Frauen mit Stimmgleichheit (bei einer Stimmenthaltung) abgelehnt.

In letzter Zeit war mehrfach von der Bildung eines „Großen Admiralstabes der Marine“ die Rede. Die Veranlassung hierzu ist, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziös, anscheinend gewesen, daß in den neuen Stellenbesetzungen für die Marine auch die Seeoffiziere, die bei den verschiedenen höheren Stellen den Admiralstabsdienst versehen, unter der Rubrik „Admiralstab der Marine“ mit aufgeführt sind. Dies ist aber nur eine Folge davon, daß nach einer durch das Marinereorganisationsblatt bereits am 26. Januar veröffentlichten Reihenfolge dem Chef des Admiralstabes die Ausbildung dieser Offiziere in dem Admiralstabsdienst übertragen ist. Eine Organisationsänderung der Marine oder des Seeoffizierkorps ist damit nicht verbunden. Die Zahl der im Admiralstabsdienst verwendeten Seeoffiziere bleibt die gleiche wie bisher.

Das Wiener Telegraphen-Bureau erklart offiziös: Wie bereits wiederholt festgestellt ist, entbehren die verschiedenen Zeitungsberichte über österreichisch-ungarische Mobilisierungsmaßnahmen, wie beispielsweise die angebliche Mobilisierungsausweitung des Oberbürgermeisters von Budapest, welche nichts anderes als eine alljährlich wiederkehrende administrative Maßnahme war, jeder Bedeutung. Ebenso sind die von dem „Pesti Naplo“ gebrachten Mitteilungen über Umrüstung des Reichskriegsministeriums in betreff der Ausrüstung zweier Monitore für die Donau, sowie über die Konzentration des Schiffsarkes der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft in Budapest absolut unrichtig.

Die Budgetkommission des Reichstages hat gestern einen erheblichen Teil des Marineetats bewilligt, allerdings auch viele, zum Teil erhebliche Abstriche vorgenommen. Das Zentrum hat, wie sich ein Redner ausdrückte, sein „Streichquartett“ fortgesetzt. Abg. Graf v. Oriola (nat.-lib.), der ebenfalls Anträge auf Streichungen eingebracht hat, die jedoch hinter den vom Zentrum beantragten; um ein Drittel zurückbleiben, erklärte, der Beseitigung eines Zentrumstredners gegenüber, daß er seinen Antrag nur um deswillen gestellt habe, um wenigstens dies ein Drittel noch zu retten. Bei der schließlichigen Abstimmung wurden bewilligt: 3 Admirale (statt 4), 5 Vizeadmirale (statt 5), 11 Kontreadmirale (statt 12), die geforderten 63 Kapitäne zur See, 130 Regatkapitane (statt 137), 150 Kapitänleutnants 1. Klasse (statt 161), 110 Kapitänleutnants 2. Klasse (statt 116), 386 Oberleutnants zur See (statt 397), 346 Leutnants zur See (statt 375), ferner 39 pensionierte Offiziere. Diese Herabsetzungen bedeuten eine Minderbewilligung von 161 190 Mk. gegenüber der Etatsforderung von 3 679 830 Mk. Bei den nächsten Kapiteln wurden nicht genehmigt je einer von der geforderten 2 Oberleutnants und 2 Leutnants (2400 von 102 000 Mk.), eine Mehrforderung von 18 612 Mk. bei den Matrosenartillerieabteilungen und 20 800 Mk. Mehrforderung bei den Übungsgeldern der 1. Matrosendivision, letzteres deswegen, weil auch seitens der Marineverwaltung anerkannt wurde, daß das Dampfboot, das diese Mehrforderung veranlasse, vorläufig entbehrlich sei. — Nächste Sitzung heute: Fortsetzung des Marineetats.

Die Kommission zur Vorbereitung der Revision der Strafprozessordnung tritt am 8. März wieder zusammen.

Dem Gouverneur von Schantung hat der Kaiser ein Telegramm geschickt: „Nachdem mir gemeldet worden ist, daß der erste Eisenbahngang in Tsinanfu eingetroffen ist, beglückwünsche ich Em. Excellenz zu diesem für die Provinz unterirdische Provinz reichen Segen verheißenden Ereignis.“ Hierauf ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ folgende Antwort eingegangen: „Euerer Majestät danke ich für den telegraphischen Glückwunsch aus tiefstem Herzen. Die Eisenbahn ist nun bis Tsinanfu vollendet, zum Wohle des Handels beider Länder. Ich hoffe fest, daß die Freundschaft zwischen Deutschen und Chinesen immer andauern und noch inniger werden wird, und daß deutsche und chinesische Kaufleute einträchtig zusammen wirken werden; ich will mit allen Kräften helfen und trachten, daß sich Euerer

Majestät Hoffnungen erfüllen. In der Provinz Schantung ist alles friedlich. Ich wünsche Eurer Majestät Gesundheit und langes Leben. Chouju, Gouverneur von Schantung.“

Zur Abführung für die Garnison in Tsinanfu ist am Donnerstag aus Wilhelmshafen ein 1000 Mann starkes Korps in See gegangen. Die Ablösung nahm um 1 Uhr Paradauffstellung am Dampfer „Sibila“. Admiral Wendemann wünschte glückliche Reise, worauf Hauptmann v. Kestorf dankte und mit einem Hoch auf den Kaiser schloß.

Der neue Dreyfus-Prozess. Paris, 3. März. Vor der Strafkammer des Appellationshofes begann heute die Revisionsverhandlung im Dreyfus-Prozesse mit der Verlesung des Referats. Es war nur wenige Publikum anwesend. Der Bericht erinnert zunächst an den Brief des Justizministers, der zwei neue Tatsachen erwähnt. Wenn diese sich als richtig herausstellen, seien sie geeignet, Dreyfus' Unschuld darzutun. Diese beiden neuen Tatsachen sind zuerst das in der Verhandlung von Rennes vorgeworfene Schreiben, in welchem der Anfangsbuchstabe D an die Stelle des Anfangsbuchstabens E. gesetzt worden war, sodann ein mit Alexandrine unterzeichnetes Brief, auf den Oberleutnant Henry das Datum April 1894 gesetzt hatte, während das wahre Datum auf den 28. März 1895 gelaufen hatte. Zu dieser Zeit aber befand sich Dreyfus auf der Teufelsinsel. Berichterstatter Boyer fährt fort: Die letzte Enquete des Kriegsministers stellt fest, daß verschiedene anzusehende Behauptungen und verdächtige Zeugenaussagen im Prozess von Rennes vorgebracht wurden. Mehrere Akten wurden den Richtern gar nicht mitgeteilt. Darunter befand sich eine, die nachwies, daß Dreyfus unmöglich mit dem Ausbruch „cette amalle de D...“ gemeint sein konnte. Die Auslieferung gewisser Pläne dauerte auch nach der Verurteilung von Dreyfus fort. Schließlich beschäftigt sich die Untersuchung mit der falschen Aussage des Zugen Czernuschi. Ferner weist der Brief des Justizministers noch darauf hin, daß man sich im Prozess von Rennes auf die Ehrenhaftigkeit einer Persönlichkeit berief, die den diplomatischen Kreisen einer ausländischen Macht angehören sollte und mit den Buchstaben v. E. bezeichnet wurde. Inzwischen sei diese Persönlichkeit als ein vom zweiten Bureau bezahlter Agent festgestellt worden. Der Berichterstatter Boyer vertritt sich darauf über die Entwidlung der Dreyfus-Affäre. Boyer spricht die Ansicht aus, die beiden gefälschten Briefe hätten Einfluß auf die Entscheidung der Richter in Rennes ausüben müssen und schließlich mit der Aufforderung an die Strafkammer, im eigenen Interesse der Justiz eine Untersuchung anzuordnen. Generalstaatsanwalt Dauboin erklärt, er werde als Berichterstatter eine Untersuchung beantragen, und bespricht die einzelnen Phasen der Affäre in Dreyfus freundschaftlicher Sinne. Die Fortsetzung der Verhandlung wird sodann auf morgen verlag.

## Deutschland.

Berlin, 3. März. Aus Bremerhaven wird von heute gemeldet: Der Kaiser traf um 1 1/2 Uhr auf dem Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“, welches von zwei Torpedobooten begleitet war, auf der See ein. Beim Passieren der Weserforts feuerten diese den Kaiser salut. Das Linienschiff „Kaiser Wilhelm II.“ ging dem neuen Hafen gegenüber auf dem Strom vor Anker. Gleich darauf fuhr die Serren Präsident Klate, Konzil Achelis, Generaldirektor Dr. Wiegand und Oberinspektor Engelbart an Bord des Lloyd-Dampfers „Kehre wieder“ nach dem Kaiser. Um 2 1/2 Uhr fuhr der Kaiser, begleitet von den Bremer Herren, nach Nordenham zur Besichtigung der dortigen Kabellewerke und des Kabellempfers „Stephan“. An Bord des „Stephan“ fand ein Frühstück statt. Nach der Rückkehr wird der Kaiser den Lloyd-Dampfer „König Albert“ besichtigen. Die Abfahrt nach Berlin soll heute abend 10 1/2 Uhr erfolgen.

Karlsruhe, 3. März. Um den in der letzten Zeit verbreiteten heunruhigenden Gerichten über das Befinden des Großherzogs entgegenzutreten, teilt die „Karlsruher Zeitung“ folgenden Bericht der behandelnden Ärzte mit: Der Großherzog leidet seit einiger Zeit an einem Magen-Darminfarkt und einer dadurch bedingten Beeinträchtigung des Allgemeinbefindens, die sich in dem Gefühl der Ermüdung und dem Bedürfnis nach Ruhe äußert. Die Erkrankungserscheinungen sind im Abnehmen begriffen, die Rekonvaleszenz schreitet langsam aber stetig fort. Sonstige Erscheinungen, die auf Krankheitsaffektionen anderer Art hindeuten, sind nicht vorhanden.

## Ausland.

Belgien.

Brüssel, 3. März. Im Anschluß an den im September 1903 zu Sintgert unter Beteiligung der württembergischen und anderer Regierungen abgehaltenen Kongress zur Erörterung der Frage des Metalls in den Verhandlungen des Zentralausschusses des Internationalen Verbandes zum Studium der Verhältnisse des Mittelstandes. Der Minister der Industrie Francoete empfing die ersehnten Delegierten Deutschlands, darunter den Wirklichen Geheimen Oberregierungsrat Dr. Bödiker und den Präsidenten der preussischen Zentral-Gesellschafts-Klasse Dr. Sellgenstätt — der Vizepräsident des Reichstages Dr. Paasche war im letzten Moment an der Teilnahme verhindert — sowie die Delegierten Belgiens, Hollands, Frankreichs, Luxemburgs, der Schweiz, Österreich-Ungarns usw. Die in deutscher und französischer Sprache abgefaßten Statuten, bei denen im Zweifelsfall der deutsche Text maßgebend ist, wurden im einzelnen durchgegangen; das Präsidium für die ersten drei Jahre wurde gewählt, bestehend aus Dr. Bödiker als Vorsitzendem, Professor Dr. Geißler-Stuttgart und Ministerialrat Professor Schwiedland-Wien als stellvertretenden Vorsitzenden und dem Ministerialdirektor Stevens-Brüssel als ständigem Sekretär. Der Arbeitsplan wurde erörtert.

Österreich.

Budapest, 3. März. Abgeordneterhaus, Ministerrat und Reichsrat sind heute am Schluß einer längeren Debatte einen eindringlichen Appell an







**Konkursverfahren.**  
Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Emil Gerber** in Firma Emil Gerber Jr. in Bromberg wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 12. Januar 1904 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom 12. Januar 1904 bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.  
Bromberg, den 2. März 1904.  
Königliches Amtsgericht.

**Strohüte Strohhüte**  
zum waschen, färben und modernisieren nimmt an **Marie Dettmer**  
Elisabethstraße 8a.

**DAVID'S MIGNON-KAKAO**  
Pr. Pfd. Mk. 1.80, 1.50, 2.00 u. 2.40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.  
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.  
Fabrik mit Ansicht nächster Niederlage senden kostenlos.

**Malzbier „Bekomme“**  
garantiert rein, (36 von hohem Extract- und geringem Alkoholgehalt, dauernd haltbar, weil pasteurisiert, empfiehlt **Gebr. Nubel.**

ff. Apfelsin., Dtd. v. 30 A. an ff. Preisbeeren, 7 35 A. ff. Pomme-Gänsebrüste, 21.70 A. ff. gepöf. Gänsebrüste, 2.70 A. Simonsbrot, tägl. frisch, empfiehlt **Paul Lotz, Telefon 383.**

**Pa-russ-Steppen-** a Pfd. 70 Pfg. **Isa Schweizer-** sättig und weich a Pfd. 75 Pfg. **H. Edamer-** a Pfd. 95 Pfg. **Tilsiter-** vollsaft u. pikant a Pfd. 65 Pfg. für Wiederverk. Vorzugspreise, empfiehlt und versendet **Albat u. Mährenstein,** Danzigerstr. 152. (813)

**Das größte Brot**  
(bei Rückgabe v. 5 Rabatmarken kostet das 6. Brot 30 Pf.) liefert **Böttchers Dampfbäckerei**  
Inh. J. Gebureck, Schickauau.

Brands beliebte visibewährte **Brust-, Husten- u. Magen-Karamellen** sind stets zu haben bei: **Wilhelm Weimann, Colonialwaren, Bromberg,** (161 V. Nawrotzki, Colonialwaren, Bromberg, Heynestr. 8.)

**Sauerkehl**  
berf. bill. Wasmund, Chaussee 16.

**Für Magenleidende**  
Apotheker **A. W. Bullrich's Salz**  
Universal-Reinigungs-Salz.  
Bewährtes weltbekanntes Hausmittel gegen alle Folgen schlechter Verdauung. Allein echt, wenn mit Schutzmarken „Original-Bullrich“ und dem Bildnis des Erfinders.  
Hauptdepôts: Drogerie Carl Schmidt, Elisabethstr. 21, Drogerie Willy Grawander, Bahnhofstr. 19. (293)

**Gummifanger**  
für Wiederverkäufer billig. S. Blumenthal, Friedrichstr. 10/11.

**Fahr-RÄDER**  
Sätze, Reifen, Zubehör etc. liefert in Ia Ware zu erstaunlich billigen Preisen **Paul Scheeren, Aachen**  
Fahrräder u. Teile en gros. Liste nur an Händler und Wiederverkäufer.

**Asthma**  
sich selbst u. viele hunderte Patienten heilt, sehr unentgeltl. besten Schrift **Contag & Co., Leipzig.**



**Emmericher Waaren-Expedition**  
Besondere Großpartien werden auf Wunsch zum Maß auf die Vorfrühe, welche schon der Einkäufer im Artikel der Emmericher Waaren-Expedition findet.  
Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade u. s. w.  
in vorzüglichster Qualität bei niedrigstem Preis.  
Sitzort **Bromberg: Milfulmstraße 15.**  
gegenüber dem Stadt-Theater.

**DEUTSCHE OBERHAUSEN**  
**B & W DAMPFKESSEL-WERKE A. G.**  
Patent-Wasserrohr-Dampfkessel. Patent-Dampf-Ueberhitzer. Rohrleitungen.  
Mechanische Patent-Kettenrost-Feuerungen. Wasserreiniger. Winkelringe. Seiltrommeln.  
Generalvertreter für Ostdeutschland: **Zivilingenieur Hermann Franz, Danzig, Am Holzraum 8.**

**Strombaumaterialien.**  
Nachstehend aufgeführte Baumaterialien sollen durch öffentliche Ausbietung beschafft werden. Die Angebote können sich auf beliebige Mengen erstrecken, sind versiegelt und portofrei an die Wasserbauinspektion Culm einzuliefern und müssen die Bezeichnung „Angebote auf Strombaumaterialien“ tragen. Der Eröffnungstermin für die Angebote findet **Mittwoch, den 16. März, 10 Uhr** im Restaurant Scheibel hier selbst statt. Nach Beginn desselben eintreffende Angebote sind ungültig. Jeder Bieter bleibt 4 Wochen an sein Gebot gebunden. Zu den Angeboten sind die von der Wasserbauinspektion gegen Einreichung von 75 Pfg. zu beziehenden Formulare zu verwenden, welchen die, durch eigenhändige Unterschrift an vorgegedruckter Stelle anzuerkennenden Bedingungen angeheftet sind.  
Culm, den 1. März 1904. Der königliche Vaurat. Rudolph.

Baustücke	Faschinen		Pfähle		Steine		Bindestraß	
	Walz-	Kampfen-	Buhnen-	Pflaster-	Rund-	Pflaster-	Nr. 12	Nr. 18
	cbm		Tausend		cbm		kg	
Abteilung Fördon. Von Fördon bis Niedwitz	60 000	—	400	—	3 000	100	—	—
Abteilung Culm. Von Niedwitz bis Graudenz.	60 000	—	400	6	4 000	300	15 000	5 000

**Königliche höhere Maschinenbau-Schule zu Posen.**  
Das Sommersemester beginnt am 7. April. Aufnahmeverordnungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und 2 Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und 3 Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni i. J. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 M. jährlich. Anmeldeungen sind zu richten an die Direktion. (147)

**Pianoforte-**  
Fabrik L. Herrmann & Co., Berlin, Neue Promenade 5.  
Pianos in Kreuz Eisenkonstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frachtfrei, mehrwöchentlich. Probe. Baar oder Raten von 15 M. monatlich, ohne Anzahlung. Preisverzeichnis franco.

**Rasiermesser** von unerreichter Güte und Schärffähigkeit empfiehlt **Fritz Hammesfahr, Fabrik u. Versandhaus, Föche bei Solingen.**  
Nur bei mir zu haben. Kronen-Diamant-Stahl M. 3.25 Kronen-Silber-Stahl M. 2.25 Für jedes Stück wird garantiert. Strohriemen M. 1.— bis M. 1.80, Rasierpinsel, Rasierschalen M. —.50, Schürmüsse M. —.30, Rasierseife M. —.25, Rasiergarnitur komplett in f. Etui M. 8.—, Geliebtheite in Etui à M. 2.50 u. 5.—, Versand geg. Nachnahme. Katalog mit über 3000 Abbildungen bitte zu verlangen franko und unanhaft.

**Wohnungs-Anzeigen**

**Hotel zum Adler.** Blumenladen nebst Balkenhaus und Wohnung per 1. Oktober 1904 zu vermieten. Emil Bernhardt, Wollfecht. 18.  
**Laden m. angrenz. Kontor** sofort oder später zu vermieten. Karl Lauchmann, Bahnhofstr. 95a.  
**Bahnhofstr. 10 Laden u. Klein.** Wohn. z. verm.  
**Al. Laden m. Wohn. Thorerstr. 1.** Ede Kaiserstr. z. verm.  
In meinem Hause am Markt (beste Lage der Stadt) ist vom 1. April d. J.  
**ein Laden** nebst angrenzend. Wohnung, zu jedem Geschäft passend, preiswert zu vermieten. (296) Roman Strzyzewski, Zim.  
**Danzigerstraße 35** Hochpart. Wohnung, 5 Zimm., Badstube, nebst Zubeh., Gartenbenutzung per 1. 4. zu vermieten.  
**3-7 Zimmer mit Garten** Thalerstr. 17a, 1. Etage, halbt. b. Straßenbahn, nahe Prinzenstr.  
**Eine renov. Wohnung,** 2 Zimm. u. Zubeh., v. 1. 4. an ruh. Mieter z. verm. Voigt. a. d. Kaiserbrücke.  
**Eine neu renov. Wohnung** v. 4 Zimmern, reichl. Zubeh. von sp. zu verm. Elisabethmarkt 2.  
**Korum. 10** Wohn. 33. 3. 3. v. Gadeiner, p. 1. 4. 04 z. v.  
**Part. Wohnung** v. 4 Zimmern mit Zubeh. nebst Badstube zum 1. April od. später Doppelstr. 16 billig zu verm. (974)

**Eine hochherrsch. Wohnung,** 6 Zimmer, Loggia, Veranda und reichl. Zubeh., von sofort oder 1. April d. J. zu verm. (38) Georg Sikorski, Danzigerstr. 21.  
Fortzugshalber ist v. 1. April meine Wohnung Hofstraße 5, II. Etage, bestehend in 5 resp. 6 Zimm. mit Zubeh. bill. abzugeben. Siegfried Salomon.  
Von sofort oder später zu verm. **Bahnhofstr. 49 II 4 Zim., 8.** Zubeh., **Wollfecht. 7, pt., 5 Zimm.,** Badst., Garten, Bierstall. (38) A. Cohnfeld, Bahnhofstr. 32 I.  
Fortzugshalber ist v. 1. April die 2. Etage rechts, 5 Zimmer nebst Zubeh., zu verm. Näh. dort.  
**Herrschastliche Wohnung** mit all. Zubeh. Neuer Markt 12 von sofort zu verm. Näheres (86) Bureau, Neuer Markt 11.  
**Wohnung von 4 Zimmern** mit oder ohne Pferdebestall sogleich zu verm. Gammstraße 20/21.  
**Wohnungen, möbl. Zimmer,** Pensionen, Kost-, Logis- und Schlafstellen werden kostenl. nachgewiesen Fischerstr. 4, part.  
**1 Wohnung, neu ren., 3 Zim.,** Küche, Kab. u. Zub., sofort zu verm. Näh. Fischer u. Peterstr. 2. Ede zu ertrag. i. Rest. Stock. (250)  
**Danzigerstraße Nr. 35** 2 Zimmer u. Küche per 1. April zu vermieten. (40)

**Wohnung,** 8 Zimmer, Zubeh., zu vermieten. Lützenstr. 15, I r.  
**Eine Wohnung,** 4 Zimm., sof. zu vermieten. Brückenstr. Näh. Schokoladenhaus.  
2 Stuben, Küche u. Kammer z. 1. April Boiestr. 10, p. r.  
**Kontor und Lagerräume** von Herrn Maurerstr. Ruhme Wollfecht. 17 per 1. April cr. zu verm. Moritz Ephraim.  
Möbl. Zim. u. Kab. sep. Eing. z. 15. 3. z. verm. Rintauerstr. 24, I r.  
Möbl. Zimmer per sofort zu vermieten. Rintauerstr. 24, I r.

**Kauf und Verkauf**

**Ein- und Verkauf** von gebr. Möbeln und Laden-Einrichtungen. M. Bornstein, Rintauerstr. 71, 3. 5. v. Korum.

**Zinshaus!**

Das Grundstück Schützenau, Alte Schulstr. 2, ist sofort zu verk. Nähere Auskunft daselbst.  
**Neues Zinshaus,** gute Lage, 7% feste u. billige Hypotheken, b. 6-10 000 M. Anzahlung zu verk. Anfr. u. A. S. 9 a. d. Geschäftsst.  
**Ein neuerbaut. Grundstück** mit 2 Morgen Land u. Baustellen im Vorort Bromberg ist fortzugsh. billig zu verkaufen. Näh. Schützenau, Kirchenstr. 1. Wandel.  
Gut verz. Hausgrdht. verff. Off. u. L. 5 an d. Geschäft. d. Zeitg.  
**Glaes Pfeil-Halbbrenner u. Adler-Lourenrad,** beide wie auf Zeichng. bill. Erich Krahn, Fahrradhandlung, Kaiserstr. 6. (40)

**Ein großes Repostorium**

für 6 M. verk. Gartenstraße 5.  
**Elektrische Lampen** und elektrische Krone zu verkaufen. Viktoriastr. 7, I.

**Neue Möbel**

in neuhaun und ellen billig zu verkffn. Brunnenstr. 17, Hof.  
**Ein prächtig ausgestattetes** **Nußbaum-Pianino** 1 m 40 cm hoch, wohlklingend, voller Ton — 10jähr. Garantie — steht preiswert zum Verkauf **Buchhandlung Bahnhofstr. 15**

**5 Fenster**

zu verkaufen **Rios Hotel.**  
Möbel ev. mit Wohnung v. 3 Zimm., Balkon vb., bestehend in 1 Speisek. (Eich), 1 Schlafzim. (hell Nußb.), wegen Verlegung sof. abzugeben. Lützenstraße 15, I r.

**Stellen-Angebote**

Zum 1. April d. J. ist in meinem Bureau die Stelle eines **Gehilfen** zu besetzen. Vergütung 60 M. monatlich mit Aussicht auf Steigerung. Bewerber haben selbstgeschriebenen Lebenslauf und Zeugnisabschriften bis zum 15. d. Mts. an mich einzureichen. (286) **Innovazlat, d. 3. März 1904.** **Der Landrat.** Buresch.

**1 Registrator**

verlangt (42) **R. A. u. Notar Moczyński.**  
**Lücht. Bautechniker,** der auch mit Hauswasserleitungen Weichsel weiß, erhält sofort Stellung bei **Xaver Geisler, Ingenieur** Elisabethmarkt 5. (42)

**Existenz!**

Für den Betrieb eines geschäftlich geschützten Massenartikels mit allerersten Entwürfen wird ein guter Vertreter gesucht, welcher über 2-3000 Mark bar verfügt. Monatl. Verdienst 1000 Mk. und mehr, garant. sehr leicht erwerb. Offerten unter 5999 befördern **G. L. Daube & Co., Köln.** (211)

**20 Kopffleinräger**

gesucht nach Dem. Bolechono v. Dvinsk. Melb. au Tiefbaugesch. **G. Baedeker, Bromberg.**

**ein Lehrling**

Für m. Kolonialw.-Gesch. suche ich einen Lehrling mit gut. Schulbildung, welcher auch der polnischen Sprache mächtig ist. (899) **J. Laszewski, Danzigerstr. 48.**

**Ein Hausdiener**

wird sof. gesucht. Melb. 5-6 Uhr. **Atelier Viktoria, Danzigerstr. 157.** Hierzu eine Beilage.

**Dr. med. A. Smith'sches Ambulatorium für Herz- und Nervenranke**  
Tel. 770 **POSEN, 5 Theaterstr. 6.** Tel. 770  
Prospekte frei durch die Verwaltung.

**Wald-Etablissement Mühlthal**  
ist unter günstigen Bedingungen von sofort anderweitig zu verp. geben. Angebote sind bis zum 11. d. M. an den Unterzeichneten abzugeben, wofelbst auch die Bedingungen zc. eingesehen werden können. — Aufschlagsschrift 8 Tage.  
**Emil Kiehl, Bromberg, Lötterstraße 18.**

**Auszieh-Tische.**  
Jeder, der morgen, Sonnabend, zwischen 9 u. 3 Uhr einen Auszieh-Tisch kauft, erhält zwei hochfeine pol. Nohrkühe gratis.  
**Bahnhofstraße 85.**  
Großen Vorrat aller Arten von Kränzen zu billigen Preisen. Bestellungen werden sof. ausgef. **A. Wehmuth, Wilhelmstraße 31.**  
**1000 Geschäftskontverts** mit Druck 2,50 A. ohne Druck 1,75 A. Serie „Eternigrab“ 25 A. Interessante Lektüre **Otto Junga, Bahnhofstr. 1.**



### Aus Stadt und Land.

Bromberg, 4. März.

**Stadtheater.** Otto Julius Bierbaums Schauspiel „Stella und Antonie“ war von Frau Charlotte Vasté vom Dresdener Hoftheater zum ersten Gastspiel gemählt worden. Die Dame hat sich dadurch ihr Bromberger Debüt schwerer gemacht, als es nötig war. Die Zuhörer mußten sich erst mit dem Stück abfinden, ehe ihnen die Leistung des Gastes zwingend entgegen trat, und die unlegbaren Schwächen und Wunderlichkeiten des Werkes, das die Darstellerin der Antonie auf ein sehr eng begrenztes Gebiet bannt, hätten bei manchem Zuhörer das Urteil auch über den Gast mindern können. Daß dem nicht der Fall gewesen sein möge, wollen wir allerdings angesichts der großen Kunst der Frau Vasté hoffen. Das Stück selbst, an sich vielleicht ein ganz interessantes Dokument in der Entwicklung des borchmaligen formalistischen Poeten Bierbaum, ist allerdings eine schwache Sache, und der Dichter selbst hat seinem Schauspiel noch mächtig geschadet, als er sich auf Reden vermeintlicher guter Berater entschloß, für Verlin kurzerhand einen neuen Schluß zu schreiben, wohlgerichtet nur einen ganz anderen Schluß, während alles übrige beim alten verblieb. Er stellte also selbst zwei ganz verschiedene Schlüsse so quasi zur freien Bedienung für die Herren Theaterdirektoren. Zweifelsohne liegt dem Stück ein persönliches Erlebnis zu Grunde, das Bierbaum poetisch darzustellen suchte, aber für die dramatische Behandlung ist ihm der Stoff noch nicht frei und objektiv genug geworden. So kommt er zu keiner klaren Darstellung, so schwant und wandt alles nebeneinander her, und der Zuschauer wird in einem fort in den verschiedenen Elementen hin- und hergeworfen, in denen sich Trauriges und Groteskes in stiller Weise mischt. Daß das Zeitmilieu richtig getroffen ist, läßt sich freilich nicht leugnen, ebenso wenig, daß die Sprachbehandlung überaus echt ist, aber das ist kein Wunder bei einem solchen Künstler des Stiles oder vielmehr der Stile. Den Inhalt des Werkes sehen wir aus unserm Berliner Brief als bekannt voraus, ebenso sein Thema, das Bierbaum mit dem lapidar-misogynen Satz ausdrückt: „Das Frauenzimmer hat ein großes, natürliches Talent zur Gemeinheit, und die hübschesten sind die talentvollsten.“ Zwei solcher Wesen haben wir in dem Stück, Stella und Antonie, nach äußerlicher Stellung verschieden, innerlich aufs engste verknüpft. Von Vornehmheit in beiden keine Spur, von irgendwelcher psychologisch vertiefter Differenz zwischen ihnen auch kaum die Spur, nur Stella vielleicht geschlossener im Charakter, Antonie mehr herausgeholt nach dem hysterischen, als gelegentlich Berberver. Welch ein Unterschied gegen Goethes schmähliches Stück „Stella“, auf das vielleicht gerade durch sein Thema und den Namen Stella Bierbaum anspielen mag! Zwischen Stella und Antonie der Johann Christian, zweifelsohne gemeint als ein Abbild des Joh. Chr. Günther, von dem Goethe so herb sagte: „Er mußte sich nicht zu zöhen, und so zerrann ihm sein Leben wie sein Dichten.“ Aber Bierbaums Johann Christian hat nichts von der trotz aller Zügellosigkeit doch vorhandenen Größe Günthers, er ist nur ein Schwächling, der große, langatmige Neben hält und haltlos zwischen den beiden Weibern hersehwanzt. Es ist eine schwere Aufgabe, ein solches Werk, worin natürlich auch am geeigneten Ort auch ein paar Vielein im selbigen Brei mit aufzutreiben, zu inszenieren und zu spielen. Gestern blieb darum, was die Regie anlangt, auch noch allerlei zurück, doch im ganzen nichts, zumal in anbetrachter der besonderen Umstände, lobenswert. Was die Darstellung anbetraf, so waren für die Antonie und den Christian in Frau Vasté und Herrn Weinig zwei ganz hervorragende Darsteller vorhanden, und diese beiden Leistungen, einander sozulagen fast ebenbürtig und in einer Art von Wechselspiel sich gegenseitig ergänzend, waren es, die das Stück trugen, den Dichter stützten, wo er sich selber verlor, und mit aller Kraft bemüht waren, Menschen, ja Charaktere zu geben. Frau Vasté ist aus einer Neben zu einer Charakterdarstellerin herangereift, die eine Rolle zu erfassen und mit aller starken Kunst wiedergeben versteht. Ihre Antonie war eine vollendete Studie voll reifer, echter Beobachtung. Im ersten Akt die blasierte Aristokratin in jeder Geste, jedem Blick, dann im zweiten und dritten die starke Kunst, das hysterische in sicherer Steigerung herauszuarbeiten, im vierten, wo der Dichter den Charakter geradezu gewaltig umbiegt, fühlendes Weib, über allem aber ein gewisser Charme und eine feine Liebesschwärmer. Diese Darstellung festelt in hohem Grade und reicht mit starker Kraft den Zuschauer durch das Stück und auch über das Stück hinaus. Herr Weinig, der beste, der einzige hiesige Vertreter der Christianpartie, hatte ebenfalls das Bemühen, menschliche, rührende Bünde in den Vordergrund zu stellen; ihm gelang, was hier unendlich schwer ist, menschliches Mitleiden mit dem armen Schwächling zu erwecken. Frl. Kühner (Stella) spielte ebenfalls recht gut; hätte sie nur öfters sich für ihre Rollen eingesetzt! Von den übrigen Darstellern traten speziell hervor noch Herr Arnim in einer sehr wirksam auch vom Dichter angelegten Charge, ferner die Herren Blum, Wessme und Lion. Herr Pulz, der für den Rest der Saiten tatsächlich engagiert zu sein scheint, entsprach als Franz Friedrich wieder nur sehr mäßigen Ansprüchen; die gute Darstellung und zumal die bedeutende Leistung des Gastes lassen es wünschenswert erscheinen, daß das Stück eine Wiederholung erfahre.

In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung gelangten wiederum einige Etats zur Beratung. Bei dem Etat der Wasserleitung erstattete Stadtrat Wegger einen ausführlichen Bericht über eine in den letzten Tagen im Wasserwerk eingetretene Betriebsstörung, die glücklicherweise nicht zur Einstellung des Betriebes führte. Aus den Ausführungen, welche alle Wasser-

konumenten ganz besonders interessieren dürften, ergab sich, daß nicht der geringste Anlaß zu Befürchtungen vorliegt. Ferner wurde der Antrag des Magistrats betr. Durchführung der neuen Gehaltsordnung für die städtischen Beamten genehmigt. Im übrigen verweisen wir auf den ausführlichen Bericht.

**SS Wirft, 3. März.** (Kreisfrankenhaus, Kreisstag.) Im Kreisfrankenhaus hier selbst wurden im verfloßenen Jahre 356 Kranke verpflegt. Die Anzahl der Pfleger betrug 18 340 und der Bestand am Jahreschluss 52 Kranke. Die Krankenpflege übten 6 Diakonissen und 1 Krankenwärter aus. Da die Krankenhäuseräume lange nicht ausreichen, wird beabsichtigt, einen Erweiterungsbau auszuführen. — Am 28. März cr. findet im Kreisfrankenhaus hier selbst ein Kreisstag statt. Die Tagesordnung weist eine große Anzahl wichtiger Gegenstände auf, u. a. die Beschlußfassung über den Bau und die Unterhaltung einer Kegelbahn an Stelle der Friedrichshorster Kegelbahn. **Bartshin, 3. Februar.** (Landwirtschaftlicher Verein.) Gestern fand im Vereinslokal eine Sitzung des Rüstkalvereins statt. Der Vorsitzende gab einen Bericht über die Einrichtung des Magerviehhofes in Berlin und empfahl dessen Benutzung beim Ein- und Verkauf. Zum Impfen der Schweine hat die Landwirtschaftskammer 150 Mk. geschenkt. Therazt Giese-Vahlschmidt hielt einen Vortrag über „die Ursachen des Verfalls der Rüge und Mittel dagegen.“

**G Margonin, 3. März.** (Kirchliches.) Heute Nachmittag wurde zum Pfarrer für die hiesige evangelische Gemeinde mit allen Stimmen der Hilfspfarren Krumming aus Ostrow gewählt.

**B Mogilno, 3. März.** (Abchiedsfeier.) Gestern um 6 Uhr abends fand zu Ehren des aus dem Kreise Scheidenden Königlich-Ökonomischen Liebemann-Slaboschewo im Deutschen Vereinsbau ein Abschiedsessen statt, an welchem sich über 50 Herren aus der Stadt und Umgegend beteiligten. Während der Tafel feierte zunächst Landrat Dr. Conze den Scheidenden in warmen Worten, worauf noch weitere Herren sprachen. Erst in den frühen Morgenstunden trennten sich die Festteilnehmer von Herrn v. L., der 40 Jahre hindurch in unserm Kreise gewaltet hat.

**M Schneidemühl, 3. März.** (Städtisches. Abiturientenprüfung.) In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurden die am 8. v. Mts. vorgeschlagenen Stadtvorordneten erwählt — gewählt wurden Kaufmann Grimmschneider und Regierungsbaurat Richter — für gültig erklärt. — Die Verehrung des Eisenbahnstatistik von den Anliegerbeiträgen für die neu anzulegenden Straßen nach der Hauptverkehrsart wurde ausgeprochen. — Der Antrag auf anderweitige Festsetzung der Umsätze u. rief eine längere Besprechung hervor. Die bisherige Umsatzsteuer beträgt für bebauten oder unbebauten Grundstücke 1/2 Prozent des Kaufpreises und hat im letzten Etatsjahre 7500 Mk. eingetragen. Der Magistrat beantragt, künftig 2 Prozent von bebauten und 1 Prozent von bebauten Grundstücken zu erheben. Grundstücke, welche von dem Vorbesitzer im Wege der Zwangsversteigerung zu veräußert werden müssen, lediglich um die in Rest verbliebene Hypothek zu retten, bleiben steuerfrei. Die Versammlung beschloß, von bebauten und unbebauten Grundstücken den einheitlichen Steuerfuß von 1 Prozent anzunehmen. — Heute fand im hiesigen Gymnasium die 25jährige Ober-Abiturientenprüfung statt, an welcher 12 Oberprimaner teilnahmen, die auch sämtlich bestanden; zweier wurde das mündliche Examen erlassen.

**Tremessen, 3. März.** (Revision.) Oberregierungsrat Dr. Scheich unterzog in Begleitung des Regierungs- und Schulrats Scheuermann (aus Bromberg) an den vergangenen drei Tagen mehrere Landschulen und sämtliche städtischen Volksschulen einer Revision.

**Rogasen, 2. März.** (Reichensfund.) Ein Mann aus dem Arbeiterstande ist auf dem Wege von Zanendorf nach Rogasen tot aufgefunden worden. Der Tote soll am Tage vorher in Zanendorf gebettelt haben. Wahrscheinlich ist er auf dem Wege erfroren.

**Sagan, 3. März.** (Stiftung.) Aus Anlaß ihres 25jährigen Bestehens hat die Tuchfabrik Löw-Beer 50 000 Mark zur Gründung eines Kinderheims und einer Küche mit Speisesälen für ihre Arbeiter ausgesetzt.

### Sitzung der Stadtverordneten.

in Bromberg, 3. März.

Anwesend sind 28 Stadtverordnete. Am Magistratsstische die Herren Bürgermeister Schmieder, sowie die Stadträte Baerwald, Fesche, Wegger, Meher, Blasse, Schönberg und Wolff.

Stadtvorordnetenvorsteher Prof. Bocksch eröffnet die Versammlung und gibt zunächst seiner Freude über die Ernennung des Stadtrats Frank zum Geheimrat Ausdruck. Die Ehrung habe einen hochverdienten Mann getroffen, und sei gleichzeitig ein Zeugnis von dem stetigen Wachstum und Aufblühen unserer Stadt.

Sobald teilte der Vorsteher der Versammlung mit, daß Bürgermeister Schmieder zum Ehrenbürgermeister in Eisenach ernannt sei. Es sei natürlich, daß er nach dem Ziele, selbständig eine Kommune zu leiten, gestrebt habe. Bürgermeister Schmieder sei ein fleißiger und redlich strebender Beamter gewesen, und er, Redner, glaube im Namen der Versammlung zu sprechen, wenn er ihm zu seiner bedeutenden Stellung Glück wünsche.

Es wird nunmehr in die Etatsberatungen eingetreten, und zwar wird zunächst der Etat der städtischen Realschule beraten. Derselbe wird in Einnahme auf 24 264 Mk., in Ausgabe auf 31 095 Mk. festgesetzt, erfordert also einen Zuschuß von 6831 Mk.

Der Etat der höheren Mädchenschule und des Lehrerinnenseminars wird von der Tagesordnung

abgesetzt, ebenso der Etat der Kapitalien- und Schuldenverwaltung.

Der Haushaltsplan des Bürgerstifts wird ohne Debatte angenommen. Die Einnahmen betragen 5048 Mk., die Ausgaben 7746 Mk., mithin ist ein Zuschuß von 2698 Mk. erforderlich.

Bei der Beratung des Etats der Kanalisation und Wasserleitung bittet Stadtr. Trennert den Titel „Untorhergehende Ausgaben“ zu erhöhen, da in diesen Tagen wieder umfangreiche Arbeiten im Rinkauer Walde vorgenommen werden und die ganze Leitung kloppelhaft werde. Es gehe das Gerücht, der Wasserpiegel in den Brunnen habe sich gesenkt. Auch wünsche er Auskunft, weshalb die schon längere Zeit bewilligte zweite Heberleitung noch nicht begonnen werde.

Stadtrat Wegger erwidert hierauf, die Kosten für diese Arbeiten gehörten nicht in den Etat, sondern würden in einer besonderen Vorlage der Verwaltung zur Bewilligung vorgelegt werden. Über die ganze Angelegenheit gab Redner folgenden Bericht: Zunächst sei von einem Sinken des Wasserpiegels keine Rede, sondern es sei ein Defekt an der Leitung vorhanden, der beinahe wieder eine Betriebsstörung herbeigeführt hätte. Am 12. Februar sank in der Nacht, als alle Maschinen standen und der Wasserstand hoch war, das Vakuum plötzlich auf Null. Zum Glück gelang es jedoch, die Heberleitung sofort wieder zu füllen. Bei der sofort vorgenommenen Untersuchung der Leitung stellte es sich heraus, daß dieses Verhalten des Vakuums auf einen Defekt der Leitung zurückzuführen sei, und als es bis zum Sonnabend nicht gelang, diesen aufzufinden, wurde die ganze Leitung freigelegt. Nach fünf Tagen wurde nun an einer Stelle des großen, 425 Millimeter starken Rohres ein feiner Querschnitt von 42 Millimetern Länge gefunden. Der Riß wurde interimistisch repariert, jedoch war nicht die geringste Besserung zu bemerken, sondern es mußten weiter alle Luftpumpen arbeiten, um den Betrieb aufrecht erhalten zu können. Es mußte also noch ein weiterer Defekt vorhanden sein, und als man weiter suchte, fand man am nächsten Dienstag einen Riß, ebenfalls ca. 40 Millimeter langen, welcher, der so weit auseinanderlaffte, daß man ein Taschenmesser hineinstecken konnte. Nach der interimistischen Ausbesserung dieses Risses waren mit einem Schläge alle Mängel beseitigt, ja, der Wasserstand ist jetzt günstiger als früher, so daß es nicht unwahrscheinlich ist, daß der feinere Riß schon lange Zeit bestand, ohne daß man von seinem Vorhandensein etwas ahnte. Wie ein solcher Riß entstanden sei, lasse sich schwer feststellen. Vermutlich sei die Spannung im Rohre einmal zu stark gewesen, und diese, vielleicht im Verein mit Witterungs- und anderen Einflüssen hätten dann den Bruch herbeigeführt. Zur endgültigen Reparatur des Rohres seien besondere Einrichtungen nötig, die schon unterwegs seien. Es liege also durchaus kein Anlaß zu Befürchtungen vor.

Stadtr. Busmann meint, man würde besser tun, die Heberleitung tiefer zu legen.

Stadtr. Trennert bemerkt noch, da solche Schäden an der Leitung in jedem Jahre vorkommen, so sollte man vielleicht die Leitung doch lieber in einen gemauerten Kanal legen.

Stadtrat Wegger erwidert hierauf, nach den gemachten Erfahrungen müßte die Heberleitung freilich tiefer liegen. Die neue Leitung werde daher auch sechs Meter unter dem Terrain angelegt. Nach Fertigstellung derselben werde man vielleicht auch noch die alte Leitung tiefer legen. Jetzt gehe es nicht, weil man den Betrieb nicht unterbrechen könne. Übrigens kämen solche Schäden nicht, wie der Stadtr. Trennert behauptete, alle Jahre vor, sondern dies sei der erste derartige Fall. Ein unmauert Kanal für die Leitung würde mindestens 200 000 Mark kosten. Für die neue Leitung werde man schmiedeeiserne Rohre von 12 Metern Länge verwenden, die nicht springen können. Wenn diese Heberleitung fertig sei, dann sei man für alle Fälle gesichert. Man habe mit dem Bau so lange gezögert, weil eine derartige Anlage viele Untersuchungen und Vorarbeiten erfordere.

Stadtr. Cohnfeld bemerkt, man müsse bei derartigen Fällen das Publikum durch Bekanntmachungen von der Lage der Dinge in Kenntnis setzen, um Beunruhigungen zu vermeiden.

Stadtrat Wegger entgegnet hierauf, dazu sei kein Anlaß vorhanden gewesen, da der Betrieb keine Stunde unterbrochen worden sei.

Der Etat wird hierauf mit 327 562 Mark in Einnahme und Ausgabe genehmigt.

Der Haushaltsplan der Armenverwaltung usw. wird in Einnahme auf 22 739 Mark, in Ausgabe auf 128 812 festgesetzt, erfordert also einen Zuschuß von 106 073 Mark gegen 95 069 Mark im Vorjahre.

Stadtrat Blasse bemerkt bei dieser Gelegenheit, daß sich die neue Organisation der Armenpflege vorzüglich bewähre, und er spreche an dieser Stelle allen in der Armenpflege beschäftigten Damen und Herren seinen Dank für ihre Mithaltung aus.

Zuletzt gelangt der Etat des städtischen Gaswerks zur Beratung. Derselbe ist in Einnahme auf 751 531 Mark, in Ausgabe auf 579 525 Mark entworfen, ergibt also einen Überschuß von 172 006 Mark. Auf Antrag der Kommission werden hiervon einige, jedoch nur geringfügige Streichungen vorgenommen. So sind für die Danzigerstraße im Etat 58 Rantenbrenner für die Laternen bis zur Johannisstraße vorgesehen. Die Versammlung bewilligt jedoch nur 14 Brenner für die Laternen bis zum Hubelschen Hause.

Stadtr. Korth fragt an, weshalb man Koks nach außerhalb verkaufe und an die hiesigen Konumenten so häufig keinen abgebe. Man müsse doch stets ein gewisses Quantum auf Lager haben.

Stadtrat Wegger erwidert hierauf, es seien schon im Sommer 18 000 Sektoliter an die Eisen-

bahnverwaltung verkauft worden, die jetzt geliefert würden. Ein Aufspeichern des Koks empfehle sich nicht, da er bei längerem Lagern schlecht werde. Zum nächsten Jahre werde man schon bei Beginn des Geschäftsjahres Bestellungen für den Winter entgegennehmen und hoffe bereits im Juni oder Juli einen Überblick über den hiesigen Bedarf zu haben.

Stadtr. Korth meint, ein gewisser eiserner Bestand müsse doch stets vorhanden sein, damit wenigstens die kleinen Leute, die sich ihren Bedarf selbst in Säcken abholen, befriedigt werden können. Diese würden durch den Mangel an Koks häufig direkt zu Holzdiebstählen getrieben.

Für die Rinkauerstraße werden fünf neue Laternen bewilligt. Auf die Anfrage des Stadtr. Biegelach, ob zur Aufstellung derselben das schöne neue Pflaster wieder aufgerissen werden müsse, erwidert Stadtrat Wegger, man hoffe, die Anschlüsse vom Trottoir aus bewerkstelligen zu können. Stadtr. Vaternam regt an, in Zukunft vor der Pflasterung einer Straße erst die Beleuchtungsverhältnisse endgültig zu regulieren.

Der Etat wird hierauf angenommen.

Der Magistrat stellt den Antrag auf Genehmigung der beim Polizeifonds im Rechnungsjahr 1902/03 vorgekommenen Etatsüberschreitungen in Höhe von 10 468,98 Mark.

Der Referent, Stadtr. Rheindorf, bemerkt hierzu, die Überschreitungen seien zum größten Teil durch die Anstellung vier neuer Hilfsbeamter verursacht, welche hauptsächlich die baupolizeiliche Wache und Beaufsichtigung der Anschlüsse zu besorgen hätten. Die Überschreitungen werden nachbewilligt.

Die Jahresrechnung über die Verwaltung vom Gasfonds für 1902 geht mit den von der Rechnungsrevisionskommission gezogenen Erinnerungen an den Magistrat zurück.

Desgleichen die Jahresrechnung über die Verwaltung der Diakonissenanstalt für 1902 und die Jahresrechnung über die Verwaltung der früher Grumpelschen Liegenenschaften.

Die Jahresrechnung über die Grundeigentumsverwaltung für 1902 wird in Einnahme und Ausgabe auf 31 532,22 Mark festgesetzt und die Entlastung erteilt.

Desgleichen genehmigt die Versammlung die Anträge des Magistrats auf Feststellung der Jahresrechnung über die Verwaltung der Feuerlöschanstalt für 1902/03 in Einnahme und Ausgabe auf 44 097,50 Mark und Entlastung, sowie auf Feststellung der Jahresrechnung über die Verwaltung des Luisenstifts für 1902/03 in Einnahme und Ausgabe auf 174,75 Mark und Entlastung.

Ferner ersucht der Magistrat, seinem Beschluß betreffend die Durchführung der neuen Besoldungsordnung für die städtischen Beamten vom 11. Mai 1903 zuzustimmen und von der Durchführung dieser Besoldungsordnung nach Maßgabe des Magistratsbeschlusses Kenntnis zu nehmen.

Der Referent Stadtr. Beck führt hierzu aus: Die neue Gehaltsordnung habe keine rückwirkende Kraft, und die Termine für die Fälligkeit der nächsten Alterszulage blieben dieselben. Es ergeben sich daher für die älteren Beamten in einzelnen Fällen Härten. Zum Ausgleich derselben beantragt der Magistrat, die Anstellungsverträge der drei ältesten Assistenten um drei Jahre zurückzubetieren. Die Ranglisten sollen auch fernerhin die Feuererzulage von 105 Mk. erhalten, und einigen Feuerwehrlenten sollen jährliche Zulagen von 25 bis 90 Mk. gewährt werden. Die Finanzkommission habe den letzteren beiden Vorschlägen zugestimmt, empfehle jedoch, die Angelegenheit der drei ältesten Assistenten zu vertagen, bis der Prozeß, den die anderen Assistenten gegen die Stadt auf Anerkennung eines höheren Dienstalters angestrengt haben, entschieden sei, da die Gewährung dieses Antrages leicht auf den Ausgang des Prozesses Einfluß haben könne.

Bürgermeister Schmieder entgegnet, eine solche Befürchtung sei grundlos, da man die Gewährung des höheren Dienstalters diesen drei Assistenten nur unter der ausdrücklichen Bemerkung geben werde, daß sie kein Recht auf diese Beförderung hätten, sondern daß diese eine freiwillige Leistung der Stadt sei.

Auch Justizrat Wolfen glaubt durch die Bewilligung dieses Antrages den Ausgang des Prozesses nicht gefährdet zu sehen.

Stadtrat Fesche tritt ebenfalls für den Antrag ein, der auch von den Stadtr. Korth, Cohnfeld und Borchardt unterstützt wird, während Stadtr. Vaternam für den Antrag der Finanzkommission spricht.

Der Magistratsantrag wird alsdann in allen seinen Teilen von der Versammlung genehmigt.

Des weiteren gelangen noch die folgenden beiden Anträge des Magistrats zur Erledigung: Der Magistrat beantragt Bewilligung der durch die Verlegung der Gasleitung in der Luisenstraße entstandenen Kosten in der Höhe von 900 Mk. aus Titel IV Abs. 3 des Etatats für 1903. Der Magistrat beantragt die Vertiefung des Titel I Abs. 3b (Beaufsichtigung der Kläranlage) des Haushalt der Kanalisation und Wasserleitung für 1903 um 2500 Mk. und Titel I Abs. 5 desselben Etats (Brennstoff für Kesselheizung) um 7500 Mk.

Beide Anträge werden ohne Debatte angenommen.

Der letzte Punkt der Tagesordnung wird infolge der inzwischen eingetretenen Beschlußfähigkeit der Versammlung vertagt.

Schluß der Sitzung 7 Uhr.





## Deutscher Reichstag.

Präsident Graf Ballestrem teilt ein Danktelegramm Sr. Königlich Hoheit des Prinzen Heinrich mit für die Teilnahme des Reichstages am Tode seines Sohnes.

Das Haus legt die Beratung des Justizetat's fort.

Abg. Spahn (Zentr.) verteidigt die Rechtsprechung des Reichsgerichts gegen Vorwürfe, die im Laufe der Debatte gegen dieses Gericht erhoben worden waren. Er betont ferner, daß im Falle des Abgeordneten Thiele die Strafkammer in Halle völlig rechtmäßig vorgegangen sei. Thiele hätte beim Zusammenritt des Reichstages beim Reichstage die Aussetzung des Strafverfahrens beantragen müssen. Der von Müller-Meinungen beanstandete Paragraph 166 (Gotteslästerung) dürfe nicht fallen.

Abg. Bernstein (Soz.) führt aus: Der Paragraph 153 der Gewerbeordnung stellt ein Ausnahmegesetz gegen Arbeiter hinsichtlich des Koalitionsrechtes dar. Die Sozialdemokratie will keineswegs alles bei den Arbeitern beschönigen, protestiert aber gegen die ungeredhtfertige Höhe der gegen Arbeiter erkannten Strafen, wie sie gegen Angehörige anderer Stände nie erkannt werden. Der Paragraph 153 ist überlebt. Er will die Arbeitswilligen schützen, das heißt jene Arbeiter, welche an allen Vorteilen der Organisation, aber nicht an deren Lasten teilnehmen wollen, und bei den organisierten Arbeitsgenossen daher natürlich als Verräter gelten. Unser Richterstand ist verunkert, das Referatverbot, Korpsstudententum macht sich in ihm breit.

Staatssekretär Dr. Nieberding: Die Ausführungen des Vorredners gehörten mehr zu dem Etat des Reichsamts des Innern. Die Behauptung, daß die Bestimmungen der Gewerbeordnung nur gegen Arbeiter, nicht gegen Arbeitgeber angewandt würden, ist unrichtig. Bei letzteren ist nur die Zahl der Fälle proportionell kleiner. Einen andern Teil seiner Behauptungen hat Bernstein nicht bewiesen. Er mißt zu Unrecht alle Schuld den Arbeitgebern bei. Welcher Entwürfsentwurf würde sich erheben, wenn die Arbeitgeber solche Einschüchterungsmittel anwendeten, wie Arbeiter oft gegen ihre Kollegen. „Klassenjustiz“ ist eine allgemeine Redensart. Die Richterstellen stehen auch Arbeitern offen. Die Ausführungen von sozialistischer Seite sind höchst einseitig. Wenn Richter aus den Kreisen und mit den Anschauungen der Sozialdemokratie Recht sprechen sollten: ich danke für die Zulassung! (Beifall.)

Abg. v. Niepenhausen (Konf.) führt Fälle von Terrorismus gegen Arbeitswillige an.

Abg. v. Jazdzewski (Pole) führt aus, die preussische Anstiedlungspolitik in den polnischen Landesteilen, insbesondere das neueste hierauf bezügliche Gesetz, widerspreche dem Reichsgesetz. Redner klagt sodann, daß bei standesamtlichen Eintragungen polnischer Namen (namentlich hinsichtlich der weiblichen Familiennamendendung a) die polnischen Wünsche ungenügend berücksichtigt würden.

Staatssekretär Dr. Nieberding erwidert: Preussische will bezüglich der Namen nur den gegenwärtigen Stand der Dinge aufrechterhalten. Gegenüber Polonisationsbestrebungen wird das bestehende Gesetz streng angewandt. Vernünftige und berechtigte Anträge auf Namensänderungen werden berücksichtigt, wenn sie durch Urkunden oder Zeugen unterstutzt sind. Das neue preussische Anstiedlungsgesetz widerspricht nicht dem EinführungsGesetz zum Bürgerlichen Gesetzbuch.

Abg. Trimbom (Ztr.): Die bürgerlichen Parteien wollen die Koalitionsfreiheit unter allen Umständen gewahrt wissen, auch gegenüber dem zunehmenden Terrorismus der Sozialdemokraten gegen anders gestimmte Arbeiter. Gegen diesen Terrorismus brauchen wir gerichtlichen Schutz. Die vom Reichsamts des Innern zusammengestellte Übersicht über Verbrechen der Verstoffe gegen die Arbeiterbestimmungen läßt erkennen, daß vielfach auf zu geringe Strafen erkannt wird. Die Gerichte müssen die Autorität auch dieses Gesetzes wahren, und Verfehlungen der Arbeitgeber dagegen strenger ahnden.

Abg. Bömelburg (Soz.) bekämpft von Niepenhausen's Aufforderung zu schärferen Maßnahmen gegen Streikterrorismus als ein Unrecht auf das Koalitionsrecht. Redner bepricht sodann ein Urteil über einen Wahltravall in Dortmund, kritisiert ausführlich die Maßnahmen der dortigen Polizei und nennt die Dortmunder Polizeibeamten Kaufbolde.

Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung und ermahnt ihn, auf den Justizetat zurückzukommen.

Abg. Bömelburg fährt in der Sibilierung der Dortmunder Vorgänge fort.

Präsident Graf Ballestrem ruft ihn darauf nochmals zur Sache und, als der Redner die Mahnung nicht achtet, erneut zur Ordnung. (Beifall.)

Abg. Latmann (Reform.) klagt über langsame Gang der Rechtspflege. Staatsanwalt und Antrichter seien räumlich oft zu getrennt.

Abg. von Janta-Polewski (Pole) will die Forderungen des Ministers von Hammerstein in Sachen des Fremdenrechts besprechen.

Präsident Graf Ballestrem betont jedoch, daß die Debatte hierüber abgeschlossen ist.

Abg. Stadthagen legt nochmals dar, daß das neue preussische Anstiedlungsgesetz das Koalitionsrecht verletze und wiederholt die Forderung nach einer Reichsgesetzgebung.

Abg. Gamp (Reichsp.) bemerkt, der Erlaß einer Reichsgesetzgebung verbiete sich durch die Natur der in betracht kommenden Verhältnisse. Die Verhältnisse wegen Nichtachtung der Arbeiterbestimmungen beurteile er ganz anders als Trimbom. Die Hälfte aller Strafen hätten rein formale Verfehlungen getroffen.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Trimbom, Stadthagen, Herold und Buchwald wird die Debatte über Titel 1 geschlossen.

Das Gehalt des Staatssekretärs wird bewilligt, ebenso die übrigen Teile des Justizetat's. Morgen: Seeresetat. Schluß 6¼ Uhr.

## Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

32. Sitzung vom 8. März. 11. Uhr.

Am Ministerliche Budde u. a. Präsident v. Kröner verliest ein Danktelegramm des Prinzen Heinrich von Preußen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhält das Wort

Abg. Dr. Ruegenberg (Zentr.): Die Herren Rothmann und Wolff-Hebrich haben das Haus auf den 16. März zu einer Weinprobe eingeladen, um die Gewächse des Rheins und seiner Nebenflüsse zu kosten. Als Vertreter eines Moseltretjes und namens der übrigen Vertreter des Moseltretjes habe ich mitzuteilen, daß der größte Nebenfluß des Rheins, die Mosel, bei dieser Probe nicht vertreten sein wird, daß aber mit gültiger Erlaubnis des Herrn Präsidenten vor oder nach Opmen eine zweite Probe angestellt wird (Geiterkeit), um die Geresenz der Mosel Ihrer Beurteilung zu unterbreiten. (Lebhafte Beifall.) Ich darf wohl bitten, daß Sie der „Jungfrau Mosella“ jeinerzeit daselbe Interesse entgegenbringen, wie dem „Bater Rhein“. (Große Geiterkeit und lärmiger Beifall.)

Das Haus tritt hierauf in die Tagesordnung ein.

Die zweite Beratung des Etats der Bauverwaltung wird fortgesetzt bei den dauernden Ausgaben Kapitel „Bauverwaltung“.

Hierzu liegt vor ein Antrag Schmidt-Warburg (Zentr.):

Die Staat'sregierung zu eruchen, dafür Sorge zu tragen, daß den in der allgemeinen Bauverwaltung beschäftigten Bauinspektoren, Maschinenbauinspektoren und Maschineninspektoren eine die Dauer von fünf Jahren überschreitende Zeit der diätarischen Beschäftigung bei der Festsetzung des Besoldungsdienstalters in Anrechnung gebracht werde.

Abg. Dr. Görk (natl.) schildert die der Verbesserung bedürftigen Verhältnisse des Fischerei-

hafens von Bismar. Es sei eine dringende Pflicht des Staates, hier helfend einzugreifen.

Die Debatte drehte sich dann zunächst um die Regulierungsverhältnisse der unteren Weser, durch deren Korrektur preussische Landesteile geschädigt sind und um die Schadenerapflicht Bremens.

Ein Regierungskommissar erklärte, die Schäden seien teilweise bereits ausgeglichen, für die übrigen sei die Schadenerapflicht Bremens festgestellt.

Auf verschiedene Klagen des Abg. Gahn, namentlich über Schädigung Geestemündes erwiderte Minister Budde, ein mit Bremen abzuschließender Vertrag habe den hannoverschen Interessenten im Provinziallandtage bereits vorgelegen und sei dort im wesentlichen genehmigt worden. Nach Prüfung einiger noch geäußelter Wünsche werde der Vertrag dem Hause vorgelegt werden. Die preussischen Interessen würden genügend gewahrt werden.

Nachdem mehrere Redner gebeten, die Angelegenheit möglichst zu beschleunigen, wurde der Titel „Unterhaltung der Seehäfen“ genehmigt.

Abg. Dr. Dittrich (Zentr.) tritt für eine Verbesserung der Schiffsanlangen von Braunsberg durch den Staat ein.

Unterstaatssekretär Schulz erwidert, der Staat könne das nicht auf seine Kosten übernehmen, werde aber nach wie vor der Staat Braunsberg Beihilfen zur Unterhaltung der Anlagen gewähren.

Abg. v. Böhlenhoff (Konf.) bemerkt, die neue Art der Schiffsvermessung berücksichtige nicht die Tatsache, daß die Schiffe auf dem Stettiner Haß nicht bis zu ihrer vollen Tragfähigkeit laden können. Die Hafengeländer von Swinemünde müßten deshalb ermäßigt werden.

Ein Regierungskommissar erwidert, die Hafengeländer seien in Swinemünde niedriger als anderswo.

Abg. Dr. Heißig (Zentr.) wünscht, daß der Staat bei der Unterhaltung des Rodnikkanals die beteiligten Gemeinden entlaste.

Abg. v. Pappenheim (Konf.) bemerkt, von konserverativer Seite sei bei der Besprechung über die Aufhebung der Abgabefreiheit nur verlangt, daß die Summen, die allein der Schiffsahrt zu gute gekommen sind, sich auch verzinsen.

Abg. Cahensly (Zentr.) tritt für die Kanalisierung der Lahn ein.

Abg. Dr. Wartens (natl.) bemängelt die Mängel des Fährverkehrs auf dem Kaiser Wilhelmkanal und wünscht Herstellung eines Schwimmbocks.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß zur Zeit Verhandlungen mit dem Reichsamts des Innern schweben.

Der Rest des ordentlichen Etats wird bewilligt, ebenso die Titel des Extraordinariums.

Damit ist die zweite Beratung des Budgets erledigt.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung: Freitag 11 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnetat. Schluß 4¼ Uhr.

## Herrenhaus.

6. Sitzung vom 3. März, 1 Uhr.

Das Haus ist schwach besetzt. Am Regierungstisch: Freiherr von Hammerstein, von Pöhlischki.

Der Baubericht der Eisenbahnverwaltung für den Zeitraum vom 1. Oktober 1902 bis dahin 1903 nebst den Rechnungsberechnungen über die Verwendung der extraordinären Dispositionsfonds dieser Verwaltung für das Jahr 1902 wird debattelllos durch Kenntnisnahme erledigt, desgleichen der Bericht über die Ausführung des Gesetzes vom 18. Mai 1903 betreffend den weiteren Erwerb von Eisenbahnen und betreffend den Erwerb des Ostpreussischen Südbahnunternehmens für den Staat.

Eine Petition um Erbauung einer Zweigbahn Rasowitz-Schottnitz bezw. um Konzessionserteilung zum Ausbau einer Nebenbahn wird der Regierung zur Erwägung überwiesen.

Über eine Petition des Magistrats von Westerbürg um Errichtung eines Amtsgerichts in der Stadt Westerbürg geht das Haus zur Tagesordnung über, überweist jedoch die Petition, soweit sie

sich auf die Gerichtstage bezieht, der Regierung zur Erwägung.

Es folgt die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Gründung neuer Anstalten in Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen und Westfalen.

von Below-Saleske: Es handelt sich hier um eine hochbedeutende Vorlage, mit deren Grundzügen ich übereinstimme. Im einzelnen habe ich allerdings noch Bedenken. Wir hoffen, daß das Gesetz in der Kommission eine solche Gestalt erfährt, daß es den Polen keinen neuen Hindisfuß liefert, denn wir wollen Frieden und nicht Krieg.

Fürst Radziwill: Ich danke dem Vorredner für seine objektive Beurteilung des Gesetzentwurfs. Eine recht glückliche Seite des Entwurfs ist seine Bezugnahme auf das Gesetz von 1886; das Gesetz von 1886 ist uns unter den Blumen einer sozial-agrarischen Fürsorge gezeigt, aber unter den Blumen kam eine giftige Schlange zum Vorschein. Wir haben damals das Gesetz als verfassungswidrig bezeichnet; um die juristischen Zwirnsäden brauchen wir uns nicht zu kümmern, mit dem Geist der Staatsverfassung sowohl als auch der Reichsverfassung steht das Gesetz zweifellos im Widerspruch, es werden Staatsbürger in ihren Rechten auf das flagranteste gekürzt. Und das ist auch bei dem jetzigen Entwurf der Fall. In der Petition des Dinarfensberens kommt ja der böswillige Charakter des Anstiedlungsgesetzes so recht deutlich zum Ausdruck.

Es werden in der Petition weitere Maßnahmen gegen die Polen empfohlen, und es scheint ja, als ob die Regierung unter einem gewissen Einfluß des Dinarfensberens steht und seinen Anregungen nur zu gern Folge geleistet hat. Das ganze Bestreben geht dahin, die Polen durch Deutsche und Katholiken durch Evangelische zu ersetzen. Die Antipolpolitik ist ein überbleibsel und eine partielle Fortsetzung des Kulturkampfes. Der Kulturkampf mußte den maßgebenden Stellen seinerzeit die Überzeugung bringen, daß immer weiter gehende Verschärfungen der staatlichen Maßnahmen notwendig sein würden, wenn auf dem einmal beschrittenen Wege weiter gegangen werden sollte, und das hat schließlich die Regierung veranlaßt, diesem, das ganze Land aufwühlenden Kampf ein Ende zu machen. Wenn ich die Antipolpolitik als ein überbleibsel des Kulturkampfes bezeichne, so befinde ich mich damit in Übereinstimmung mit allen meinen Freunden. Es eröffnet sich uns eine sehr bedenkliche Perspektive für die Zukunft, bedenklich nicht für die Polen, sondern für das allgemeine Ansehen der Regierung. Im Reichstage hat diese Politik in den letzten Tagen kein Glück gehabt. Ich erinnere weiter daran, daß das Volk ein sehr feines Gefühl hat dafür, auf welcher Seite die Beschränkung und auf welcher die Befchränker sind. Das Feingefühl hat sich noch vor ganz kurzer Zeit in einer ganz bedeutenden Manifestation der Volksstimme bei einem bekannten Prozesse gezeigt; damals hat sich in spontaner Weise die Entrüstung über die Opfer dieser Politik geltend gemacht. Die Volksstimme ist ein sehr gutes Barometer für das, was in der Volksseele liegt. Unsere Antipolitik hat sich in Widersprüche verwickelt, unter deren Bürde sie schließlich zusammenbrechen wird. Es wird geflagt über die Absonderung der Polen von den Deutschen, aber gerade durch das Gesetz wird eine weitere Absonderung herbeigeführt, es wird eine Schutzmauer zwischen Deutschen und Polen errichtet. Das ganze Verbrechen der Polen ist, daß sie Polen sind (Widerpruch), sie sollen Preußen polnischer Zunge werden. Der Unterrichtsminister hat mir zugeben müssen, daß er alles tut, den preussischen Polen die polnische Zunge aus dem Hals zu schneiden. (Lebhafte Widerspruch.) Was ist der Preusse polnischer Zunge denn für eine Zammeregestalt, wenn ihm die polnische Zunge aus dem Hals gerissen ist! Ist er denn auch nur noch zum hundertsten Teile ein Pole? Ich möchte das bezweifeln. Die Antipolitik wird sich durch ihre Widersprüche schließlich selbst ad absurdum führen, und ich hoffe, daß das Haus alles tun wird, um jenem Lebenskampfe ein Ende zu machen, der der preussischen Regierung weder in der Kulturgeschichte noch sonst irgendwie Vorbeeren eintragen kann.

(Nachdruck verboten.)

## Gebrandmarkt.

101

Roman von G. Freiherr v. Schluppenbach.

Rottraut nahm die Feder wieder auf und fuhr zu schreiben fort: „Lady Deepmoore, unsere edle, mütterliche Freundin, wird Dir in Deinem Kummer gültig zur Seite stehen. Halte Dich an sie, der wir so viel danken. Deine Traute wird sich bemühen, Dich vor allem Sturm und Leid zu schützen. Ich will Dir nicht nur eine treue Schwester, ich will Dir auch Stütze und Trost sein. Du sollst Dich nicht verwaist fühlen, obgleich Vater und Mutter Dir gestorben sind. Ob wir fortan auf der Pfeilburg leben, weiß ich noch nicht. Es wird sich in den nächsten Tagen herausstellen und dann benachrichtige ich Dich sofort; Du wirst Deine Traute nicht allein lassen wollen, meine liebe Wilis. Wir beide gehören so eng zusammen, daß nichts uns trennen soll. Ich werde mit Lady Deepmoore Rücksprache nehmen; so sehr sie und Edith Dich auch vermiffen werden, sie gönnen mir einen Sonnenstrahl und der bist Du, mein Liebling.“

Übermorgen bringe ich unseren Vater zu seiner letzten Stätte — ich werde für Dich einen Kranz auf seinen Sarg legen, mein Schwesterchen, und Dein Gebet wird ihn begleiten. Lebe wohl, mein Liebling, meine süße, kleine Wilis, Gott segne und behüte Dich, das ist das Gebet Deiner Dich treu und innig liebenden Schwester.

Rottraut von Pfeilburg.

In dem Brief an Lady Deepmoore besprach die Schreiberin einiges Geschäftliche, dann befaß sie Friedrich, die beiden Briefe zur Post zu befördern. Der Rest des Tages verging mit den traurigen Dingen, die ein Todesfall mit sich bringt. Urjel und Rottraut saßen beisammen und nahden den weißen Sterbekleid des „wilden Pfeilburg“. Der Arzt kam aufs Schloß und begrüßte die Tochter des Verstorbenen; er berichtete ihr über die letzten Tage und daß bei einem so zerrütteten Organismus keine Rettung möglich gewesen. Rottraut dankte ihm

herzlich für seine Pflege, und der alte Mann, der in allen Häusern des Geschlechtes seit Jahren Hausfreund war, schloß das junge Mädchen sofort in sein Herz. Die ersten, traurigen Augen verfolgten ihn; noch ganz unter ihrem Zauber fuhr er nach Tiefenhall und erzählte dem Freiherrn von der Ankunft der Erbin Günther Erichs.

„So allein ist sie in dieser schweren Zeit,“ schloß der Arzt seinen Bericht, „ein so junges Geschöpf, das gerade in diesem Alter der Elternliebe und Sorgfalt bedarf.“

„Ich fahre morgen nach der Pfeilburg,“ sagte der Greis, „meine Frau und ich machen eine Ausnahme von den anderen Pfeilburgs, die sich fern halten. Ich will sie darum nicht tadeln, aber ich behalte mir die freie Verfügung über meine Person und mein Haus vor.“

Rottraut war sehr müde nach der durchreisten Nacht und nach all den feilschen Aufregungen, die dieser erste Tag in der Heimat mit sich gebracht hatte.

„Urjel,“ sagte sie zu früher Morgenstunde, „ich bin müde, komm, führe mich in mein Zimmer.“

„Welche Nacht,“ sagte Urjel bewundernd, als Rottrauts dunkles lockiges Haar gelöst war und sie in feidiger Fülle umflutete. „Solch herrliches Haar hatte Ihre Mutter auch, Fräulein Traute.“

Eine große Sehnsucht nach der so früh Verlorenen ergriff die Tochter, und heiße Tränen stiegen bei den Worten der Alten in ihre Augen.

„Erzähle mir von ihr,“ bat sie leise. „Niemand hat zu mir von ihr gesprochen. War sie sehr schön?“

„Ja, das war sie, und immer lustig,“ berichtete Urjel. „Nachen konnte sie, daß man mißfallen mußte, und eine Stimme hatte sie wie ein Nachtigall, so hell und süß. Wie gut sie war, das weiß mehr als einer im Dorf; und ihr Grab wird heute noch oft mit Blumen geschmückt.“

Rottraut meinte still vor sich hin, worüber Urjel ganz erschrocken war. „Gottlob,“ dachte das junge Mädchen, „so jaget man doch wenigstens das Andenken der Mutter — vielleicht mißdert das den Fluch, der uns durch den Vater anzuhaften scheint.“

Urjel sah das junge schöne Haupt an sich und streichelte Rottraut, die an dem Herzen der alten

treuen Dienerin ihren Kummer ausweinte, der sich jetzt gewaltsam Bahn brach.

Endlich brachte Urjel sie zu Bett und küßte sie sorglich in die Decken, dann küßte sie sie auf das Haar und ging hinaus, um im Nebenzimmer ihr eigenes Lager aufzulegen.

Fest und tief schlief Rottraut in dieser ersten Nacht unter dem Dach ihres Vaterhauses, leise sang der Wind um die Mauern der Pfeilburg und wiegte die Heimgelächte in süße Träume. In der Totenkammer brannte ein Licht und warf einen matten Schein auf Günther Erichs Gesicht — auf ihr, der sein Kind so lange heimatlos gemacht, daß sie als eine Fremde und Geächtete das Haus ihrer Ahnen betreten mußte.

## 4. Kapitel.

Der Friedhof, auf dem einst Rottrauts Mutter ihr stilles Ruheplätzchen gefunden, lag auf der Grenze, die den Grafenhorst von der Pfeilburg trennte. Mitten im schönsten Eichenwald, in der Nähe der sogenannten „Wolfsklucht“, an die sich eine alte, romanische Sage knüpfte, befand sich das Grab der armen Peppi, die gleich nach der Geburt ihres Kindes gestorben war. Seit einigen Jahren wurde der Begräbnisort nicht mehr benutzt und bot einen trostlosen Anblick dar.

Der niedere Zaun war halb zerfallen, die Kreuze waren schief, die Gräber waren eingeeunten, dürre Blätter und hohes Niedgras deckten die Stätte, die verwahrlost und ungepflegt erschien.

Neben dem verwitterten, einfachen Holzkreuze, das den fast unleserlichen Namen der Frau von Pfeilburg trug, stand am andern Tage Rottraut und blickte auf den Hügel, der das Weisen barg, welches sich nie ganz erheben läßt, welches uns mit einer Liebe liebt, der keine andere gleichkommt.

Sie kniete nieder und suchte das mirre Gras und das Laub zu entfernen, um ein Plätzchen für die Blumen zu finden, die sie im Garten der Pfeilburg gepflückt hatte. Friedrich war auf ihren Befehl zurückgeblieben, sie wollte hier allein sein.

Blötzlich ließ ein schrilles Lachen sie aufstehen. Auf einem der Nebengräber hatte eine seltsame Gestalt, den Oberkörper hin- und herwiegend, während sie leise vor sich himmelmelte. Unordentliches, graues Haar flatterte um ihr raubvogelartiges Ge-

sicht, und tiefseidene, schwarze Augen blickten mit einem irren Ausdruck auf Rottraut.

„Hi, hi, hi!“ Ficherte sie, „nun ist der „wilde Pfeilburg“ endlich tot; der Totengräber wird bald sein Grab graben. O ich kannte ihn gut, den schmuken Junfer Günther Erich! Wie ein Wader schlief er um mein bildsauberes Läubchen, die Anna-Diese. Ich habe sie grün und blau geschlagen; sie aber wollte nicht hören, bis das Unglück kam und man sie aus dem See herauszog.“

Die Fre sprang auf und hob die hageren Arme anlagend gen Himmel. Dann schrie sie mit heiserer Stimme:

„Fluch über den „wilden Pfeilburg“, der mein einziges Kind in den Tod trieb! Fluch über ihn in alle Ewigkeit!“

Sie wollte auf Rottraut eindringen, diese wich entsezt gegen den morschen Zaun zurück. Die Wahnsinnige schlug ein helles Geschlächter an und beugte sich über das Kreuz der Frau.

„Ja, Du warst gut,“ sagte sie. „Du kamst und brachtest mir ein warmes Tuch, und als sie Dich hier begruben, hat die Karoline ein Vaterum für Dich gebetet und Dir später oft Blumen gebracht.“

In diesem Augenblick erschien der alte Michel, der das Amt des Totengräbers versah, mit seiner Schaufel. Erleichtert atmete Rottraut auf. Beim Anblick des Alten freischte die Wahnsinnige laut und floh in langen Schritten davon.

„Das ist so ihre Art,“ erzählte Michel, „sie fürchtet sich vor mir, seit ich das Grab ihrer Tochter gegraben — dort am Zaune liegt's, wo die Selbstmörder ruhen.“

Er deutete nach links, dann küßte er sich auf seinen Spaten und fragte:

„Soll ich hier dicht nebenan für den „wilden Pfeilburg“ graben?“

Rottraut bejahte ihm den Vorschlag und sah der traurigen Arbeit zu, die Michel mechanisch verrichtete.

„Ist es wahr, was die alte Karoline erzählte?“ fragte sie mit geprehter Stimme. „Hat ihre Tochter sich deshalb in den See gestürzt, weil — weil —“ sie stockte und Leichenblässe bedeckte ihr Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)







# Wirklich reeller Ausverkauf!

wegen Aufgabe des Geschäftslokals.

(40)

Derselbe hat begonnen und findet nur kurze Zeit statt.  
Um möglichst recht schnell zu räumen werden sämtliche Waren zu spottbilligen, noch nie dagewesenen Preisen ausverkauft.  
Beachten Sie unsere Fenster-Auslagen. Man bittet sich von der Wahrheit zu überzeugen.

Es kommen nur bekannt gute Qualitäten zum Verkauf.

## Hamburger Engros-Lager

Brücken-, Ecke Burgstr. Brücken-, Ecke Burgstr.

Heute wurde uns ein munteres Mädchen geboren.  
Geb. Sebr. Bruno Wiesenberg und Frau (97) Adelheid geb. Reichenbach, Bromberg, d. 3. März 1904.

**Eintracht.**  
Sonnabend, 12. März, 8 Uhr:  
**Familienabend**  
bei Patzer.

**Statt besonderer Meldung!**  
Am 2. März, nachmittags 3 Uhr, starb plötzlich unser innigstgeliebter, guter Sohn, Bruder, Enkel und Schwager (43)  
**Carl Bartz**  
im 23. Lebensjahre. — Dieses zeigen tief betrübt an  
**Otto Bartz u. Frau** geb. Kretschmer.  
Die Beerdigung findet Sonntag in Stargard i. Pom. statt. — Die Überführung der Leiche vom Stadtlazarett nach dem hiesigen Bahnhof findet heute Freitag, Nachm. 5 Uhr statt.

**Klavier-Unterricht**  
für 50 Pfg. d. Std. wird erteilt.  
Wer? sagt die Geschäftsh. d. Ztg.  
**Technikum Naustadt i. Meckl.**  
f. Ingenieure, Techn., Werkm., Maschinenbau, Elektrotechnik.  
Elektr. Lab. Staatl. Prüf.-Commissar.  
In einer dtsch. ev. Beamtenfam. zu Ratel find. Ostern 1-2 Kinder (Mädchen bevorzugt) zur Mit-erziehung d. eig. Kinder **gute Pension.**  
Offert. erb. u. Z. 27 i. d. Gesch. d. Z.

**Junge geb. Dame** (Beamten-tochter) wünscht Bekanntschaft eines geb. Herrn (Beamte, bevorzugt) zwecks späterer **Heirat.**  
Off. u. H. S. Brombg. Postamt II.  
**3g. Waise** m. 150000 M. Verm. möchte sich recht glücklich mit ehrenhaft. u. vermögenslos. Herrn verheiraten. Nur ernstgemeinte Off. untl. „Veritas“, Berlin N. 39 erb.  
Dame, 30 J., wünscht die Bekanntschaft eines alt. Herrn. Off. unter A. T. 500 hauptpostf.  
Gebr. Köhler'sche Klavier-schule zu kaufen gesucht. (901) Schleusenau, Chausseestr. 113, I. r.

**!!! Achtung!!!**  
**!! Extra billiges Angebot!!**  
In eigenen Geschäftshause nur für **Schuhwaren** Poststraße Nr. 5  
In eigenen Geschäftshause nur für **Herren- und Knaben-Garderoben** Brückenstraße Nr. 2  
**Kreismann & Co., Inh. N. Lachmann.**  
Als besonders billig empfehle ich so lange der Vorrat reicht.  
**Herren-Zug- oder Schnürschuhe**, reich dauerhaft und gut gearbeitet, Lederkappe und Brandsohle  
früher 4.50, 8.50, 6.50, 5.50, 4.50  
jetzt **6.50, 5.50, 4.50, 3.75, 3.40.**  
**Herrenstiefel in Chevreau-, Bogelkalf- und Rindleder**  
früher 18, 16, 14, 12, 10, 8 u. 6.50  
jetzt **12.50, 10.50, 9.50, 8, 7, 6.25, 4.50.**  
**Damen-Zug-, Knopf-, Schnür- und Spangenschuh**  
früher 4.50, 7.50, 6.50, 5, 4, 3.50  
jetzt **6.25, 5.25, 4, 3.50, 2.75, 2.10.**  
**Damen-Zug-, Knopf- od. Schnürstiefel**  
früher 15.50, 13.50, 10.50, 8.50, 6.50, 5.50  
jetzt **11.50, 10.25, 7.75, 6.50, 8.25, 2.90.**  
In obig. Schuhwaren Chevrou-, Bogelkalf- leder in Pariser, Wiener u. Amerik. Arbeit ist das Lager besonders reichhaltig ausgestattet und werden diese Waren viel billiger als bei jeder Konkurrenz verkauft.  
Um allem noch die Krone aufzusetzen, erhält jeder beim Einkauf eines Einlegungs-Auzuges u. von ein Paar Einlegungs-Gamaschen, beides im Werte von zusammen 20 Mk. an, eine **Gratis-Aufnahme** v. 12 Photographien e. ersten hiel. fotogr. Ateliers.  
**Kreismann & Co. Inh. N. Lachmann.**  
Nur für Schuhwaren Poststr. 5, 2. Haus vom Friedrichsplatz.  
Nur für Herren- u. Knaben-Garderoben Brückenstr. 2, am Friedrichsplatz. (481)

**Fräulein**, 20 J. alt, m. Stenographie u. Schreib-masch. vertr., bereits im Geschäft tät. gemel., sucht per 1. April anderweit. Stellung. Offerten unter K. W. an die Geschäftsstelle d. Ztg. erb.  
**Fräulein sucht Stellung**  
bei allein. Herrn od. Dame. Off. u. B. K. 11 postl. Bromberg I.  
**Stelle zur Ausbildung**  
in Kontor bezw. Buchführung. Off. erb. u. O. S. a. d. St. d. Z. Gunge Kochmamiell f. Stellg. v. d. V. In erfr. Friedrichstr. 62 i. Laden.  
Empf. Köch., Substanz., f. w. Verf. jed. Branche. Fr. Clara Warmbler, Bromberg, Bahnhofstr. 90, Hof r.  
**Gesunde Nume** empfiehl. v. gleich Frau Anna Stahnke, Ge-sindevermieterin, Bahnhofsstraße 11.  
Für mein Kolonialwaren- und Del.-Geschäft suche ich p. 1. April 1 gewandt. zuverl. Verkäufer mit guter Handschrift und nicht unter 23 Jahren. Retourrn. verb. G. A. Böttcher, Verbg.-Schleusenau

**Hochstn. Beluga-Malossol** und Astrachan, Perl-Caviar, fr. See- u. Flussfische all. Art, ff. Räucherlachs, Spick-Aale, fett. Kiel, Sprottl., Bücklinge, ff. Matj.-u. holl. Milcher-Heringe frische gutk. Malta-Kartoffeln, fste. Käsesort. u. Pumpernickel. fr. **Grab. u. Simons-Brot** fr. empfiehlt **Emil Mazur.**

**Portierstelle**  
gegen freie Wohnung zu vergeben. (43) Nathan, Postenstr. 35.  
**Einen älter. Arbeiter**  
für die Ausspannung gegen monatl. Vergütung verlangt sofort.  
**J. Casper**, Postenstr. 1.  
**Ein Bühnenarbeiter** wird ein-gestellt.  
Maschinenstr. Wolf, Stadttheater.  
**1 Lehrling**,  
Sohn adthar. Eltern, welcher die Goldschmiedekunst gründlich erlernen will (keine einseitige, fabrikmäßige Ausbildung) kann sich melden bei  
**R. Gratzki**, Friedrichstr. 5, Goldschmiedem. (749)  
**Ein Lehrling**,  
welcher Lust hat, die Steinerei zu erlernen, f. i. med. Luisenstr. 15.  
**Einen ord. Hausmann**  
sucht p. sof. **W. Domschat**, Park Söhenhofm. (64)  
**Berkauflerin**  
gesucht Ausverkauf,  
Kornmarktstraße 5. (43)  
Ein zuverlässiges nicht zu junges Mädchen oder Frau in Kinderpflege erfahren, zu 2 Kindern für 1. April gesucht. Danzigerstr. 46, I rechts.  
Gesucht auf ein Gut ein anst. für ein H. Kind, selbsterziehend, auch im Haushalt behilflich sein. — Off. nebst Photograph. unter G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Nachtigal's**  
**Diner**  
**Moeca**  
p. Pfd. 1,60 u. 1,80  
ist außerordentlich beliebt und jeder Hausfrau zu empfehlen.  
**Kindfleisch**  
Sonnabend vorm. 10, nachm. 3 Uhr Freibank des hied. Schlachthauses.  
**Elysium.**  
Sonntag, den 6. März 1904:  
Antritt des Original-  
**Salvator-Bieres**  
aus München. (993)  
Frische Sendung  
**See Muscheln.**  
**Konitzers Festsäle**  
Ablenstr. 13/14.  
Sonnabend, d. 5. 3. 04  
Erstes großes **Bockbier-Fest**  
(ein Abend a. d. Berliner Bock), verbunden mit **Bockbier-Fest**, Fischeffren u. darauf folgendem Familienfranzösischen. — Kappen u. Scherzartikel am Buffet. Anfang 7 1/2 Uhr. (1000)  
**G. Schmidts Restaurant**  
Kornmarkt 8.  
Morgen **Bockbierfest!**  
Sonnabend  
mit mu. Unterhaltung, mozu ergebenst einlad. L. Schmidt.

**Hüte u. Federn**  
zum Waschen und Modernisieren liefere ich wie neu hergestellt in kürzester Frist zurück. (305)  
Bestellungen erbitte baldigst.  
**Jsidor Rosenthal,**  
23. Friedrichstraße 23.

**Schneeweisse Wäsche**  
ohne Bleiche gibt  
**Dr. Thompson's Seifenpulver**  
Marke Schwan.

**Maschinenfabrik BADENIA**  
vorm. Wm. Platz Söhne, A.-G. Weinheim (Baden)  
empfehlen als sparsamste, leistungsfähigste und dauerhafteste Betriebsmaschinen für alle Zwecke, unübertroffen in Bauart, Ausführung und Ausstattung  
**Locomobilen**  
in allen Grössen zur schnellsten Lieferung. (208)  
Vorzügliche Zeugnisse, Kataloge und Referenzen zu Diensten.  
Vertreter für Posen: **Römling & Kanzenbach** Posen W. 6, Kaiser Wilhelmstr. 33.

**Die unbekanntenen Erben**  
der am 25. Juni 1903 in Danzig, Große Mühlengasse 5, verstorbenen Witwe

**Wilhelmine Noll**  
geb. Schmidt  
werden hiermit aufgefordert, sich schleunigst bei dem **Nachlasspfleger E. Krause, Danzig, Kohlenmarkt No. 12 II** zu melden. (236)  
In der 500 Qm großen **Anstellungshalle Bahnhofstr., Ecke Fischerstr.**  
**Eröffnung Sonnabend, d. 5. März.**  
**Deutschlands größtes**

**Panoptikum!**  
**Neu! Die Brände Neu!**  
von **Malesund** und des **Troquoittheaters** von **Chicago**.  
Lebensgroß! Lebensgroß!  
Die **Hauptlinge** der **Hereros** und **Bondelzwarts**.  
Der **Russisch-Japanische Krieg**.  
Außerdem 500 lebensgroße **Kolossalgruppen**.  
Eintrittspreis: Erwachsene 30 Pf., Militär ohne Charge u. Kinder 15 Pf.  
Täglich geöffnet von morgens 9 Uhr bis abends 10 Uhr.  
**?? Sinda ??**  
**?? das gedankenlesende u. wahr- sagende Dämonweiß. ??** (286)

**Auktion** Sonnab., 5. März, vormitt. 10 Uhr  
Mauerstr. 1, Hof, Kornmarktstr. 8  
2 Kleider, 1 Wäsche u. 1 Spiegel-schub, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Leberjose, 1 Hängelampe, 1 Singer-Nähmaschine, 3 Tafel-tische, 24 Servietten, 1 Teppich, Vorleger, Stoppbecken, Gardinen, Touristenkoffer, Dam.-u. Herren-Garderobe, Abendmäntel, Was-tenanzug, ar. Silber im Gold-rahmen, Zigarren, Fächer, Hand-schuhe, Damenfragen, Schleifen zc.  
**Crohn, Auktionator, Mauerstr. 1.**

**Jeden Sonnabend** den beliebten  
**Nesté-Kaffee**  
bei  
**Paul Nachtigal.**  
Schön. Bücherstr., neu, mußb. pol. mit viel Fäch. u. 1 Tisch z. Verkauf. **Viktoriastr. 11, II.**  
Gut erh. Fenster, a. m. Lab., 1 Welt-kasten, versch. Möbel u. a. Gg. f. d. zu verkauf. Schleusenau 89, I. r.

**Restaurant z. „Gold. Anker“**  
Kaiserstr. 4.  
Sonnab., 5. März, abds. 6 1/2 Uhr  
ab: **Erstes groß. Bockbierfest**, Bockbier u. Eisbein-Essen mit musikalischer Unterhaltung, wozu ergebenst einladet (977)  
**Ernst Schulz**, Restaurateur.  
**Frische Schellfische**, frischen **Tafelzander** u. **Kabeljau**, junge **Puten**, **Kapau**, u. **Perlbüaer**, **hochfein. Räucherlachs**, **Kieler Bücklinge**, **italien. u. Fasten-Salat** empfiehlt (485)  
**Wilh. Hildenbrandt**, Bnhfstr. 3.

**Auktion**  
Bergstraße am **Wollmarkt**, Sonnabend, den 5. März, vormittags 10 Uhr, werde ich  
1 Posten elegante **Kartonsagen**, **Kragen**, **Servietten**, 1 eichen Anziehtisch für 24 Personen, **Wiener Stühle**, 1 gute Näh-maschine, el. Vertikow, Spiegel-schub, Küchengeschirr, **Bilder**, **Sofa**, **Spiegel**, **Posten elegante Fächer**, **Banduhr**, **Kleidungs-sätze** **Zither**, **Portiere**, **Zür**, **schleier** u. b. a.  
meistbietend versteigern. (43)  
**Chrzanowski, Auktionator**  
Wer kauft oder vermittelt schnell m. **Gegengeld** in **Bromberg** m. **Notgebendem** Material u. **Ref. - Gesch.**? Off. unter **K. K.** an die **Gschft.** dies. Ztg.

**Arbeitsmarkt**  
**Eine laufende Rente**  
sichert sich, wer für eine alte, bestens renommierte **Verf. - Gesellschaft** **Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Glas- und Transportversicherungen** (993) vermittelt. **Tüchtige Verursaganten** verb. mit hohen **Provisionen** evtl. auch **Figur** angef. Off. u. C. D. 9 an b. **Gschft.** d. Ztg. erb.  
**Als Wäscherin** empfiehlt sich in untl. außer dem Hause **Stadtreisender, Kautionsf.** sucht irgendw. **Beschäftigung**. Fr. **Laskowski**, Brunnenstr. 2, Off. u. D. D. 65 an b. **Gschft.** d. Z.

**Ein Lehrling**,  
welcher Lust hat, die Steinerei zu erlernen, f. i. med. Luisenstr. 15.  
**Einen ord. Hausmann**  
sucht p. sof. **W. Domschat**, Park Söhenhofm. (64)  
**Berkauflerin**  
gesucht Ausverkauf,  
Kornmarktstraße 5. (43)  
Ein zuverlässiges nicht zu junges Mädchen oder Frau in Kinderpflege erfahren, zu 2 Kindern für 1. April gesucht. Danzigerstr. 46, I rechts.  
Gesucht auf ein Gut ein anst. für ein H. Kind, selbsterziehend, auch im Haushalt behilflich sein. — Off. nebst Photograph. unter G. an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

**Konitzers Festsäle**  
Ablenstr. 13/14.  
Sonnabend, d. 5. 3. 04  
Erstes großes **Bockbier-Fest**  
(ein Abend a. d. Berliner Bock), verbunden mit **Bockbier-Fest**, Fischeffren u. darauf folgendem Familienfranzösischen. — Kappen u. Scherzartikel am Buffet. Anfang 7 1/2 Uhr. (1000)  
**G. Schmidts Restaurant**  
Kornmarkt 8.  
Morgen **Bockbierfest!**  
Sonnabend  
mit mu. Unterhaltung, mozu ergebenst einlad. L. Schmidt.

**3g. Mädchen**  
f. 8-12 u. 3-6 tägl. z. Hilf. in **Sprechst. u. Besorg.** d. Zimm. v. **Arzt** gef. Zu erfr. i. d. **Gschft.** d. Z.  
Gesucht zum 1. April 1 ordent-liches Mädchen von außeß.  
**Ein ord. beiseid. Mädh.**, am liebsten vom Lande, z. 1. April sucht **Kaufmannstr. 11, part. r.**  
**Ein Dienstmädchen**  
14-15 Jahre alt, wird v. kinderl. Ehepaar gesucht. Meldungen in den Vormittagsstunden  
**Bahnhofstraße 19, 2 Tr.**  
**Saub. ord. Dienstmädchen** per 1. 4. 04 gesucht. (1006)  
**Frau E. Grey**, Hempelstr. 23.  
**Ein jung. Mädchen**  
oder eine **Anwärterin** für den ganz. Tag v. sof. gesucht  
**Erich Seldel**, Feldmesser, 42) **Wilhelmstraße 36a.**  
1 **Aufwartefrau** wird für b. genz. Tag verl. **Danzigerstr. 142.**  
**Anwärterin** gesucht. **Gheulstraße 43, I rechts.**  
**Aufw. sof. gef. Bahnhofstr. 54, I. r.**  
**Aufw. verl. Elisabethstr. 18, II.**  
**Aufwartefrau** zu sofort ge-sucht **Kornstr. 2, part. links.**  
1 **ordtl. Aufwartemädchen** sof. verl. **Schleierstr. 12, hochp. r.**

**Knappes**  
**Leipziger Sängerkorps**  
kommen. (193)  
**Concordia.**  
heute Freitag, den 4. März  
**Vollständig neues, sensation. Programm.**  
Nur allererste Attraktionen  
**10 Spezial-Nummern.**  
Näheres die Anschlagzettel.

**Stadt-Theater.**  
Freitag: 2. Gastspiel  
d. **Isl. f. d. Hofchauspielerin**  
**Charlotte Basté**  
Der **Unterstaatssekretär.**  
Erhöhte Preise.  
Sonnabend:  
Vorstellung zu klein. Preisen.  
**Die Nibelungen.**  
(2. Abend: **Kriemhilds Rache.**)  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:  
Vorstellung zu klein. Preisen.  
(zum letzten male)  
**Alt-Heidelberg.**  
Abends 7 1/2 Uhr:  
3. u. letztes Gastspiel  
d. **Isl. f. d. Hofchauspielerin**  
**Charlotte Basté**  
(zum zweiten male)  
**Stella und Antonie.**